

Arbeiter-Zeitung

Beitrag zum Kampf mit Ausnahmehilfe der Gewerkschaften. Preis: 40 Pf. + 12 Pf. Monatslohn = 60 Pf. monatlich. 12 Hefen = 7,20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 Pf. unter Streifen 3 Pf. Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Zeile 10 Pf. oder deren Raum 12 Pf. Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Kellereipreis: Die gewöhnliche Zeile 10 Pf. oder deren Raum im Text 12 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion um 1 Uhr in den Mitteln am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krämpfer Straße 50. Tel. 560 24.
Verlagsredaktion: Breslau 544, Reibstättener Straße 12-13.
Tel. 235 02. Geschäftsstelle der Redaktion von 12-19 Uhr.
Montags bis Freitag von 17 bis 18 Uhr. Filialredaktionen:
Glabenitz, Hauptstraße 200, 1. Eingang Wasserstr. Tel. 2370;
Dyblau, Adalbertstraße 11, Tel. 1884; Grottkau, Hauptstr. 6, Tel. 2384.
Geschäftszeit 9-19 Uhr. Geschäftsstand: Hauptverlagort Breslau.
Verlag: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. B. & Co. Breslau. — Druck:
„Rebana“, Filiale Breslau, Krämpfer Straße 50.

Statt wirklicher Hilfe — Weiße-Galbe-Anträge

für die minderbemittelten Hochwasser-Geschädigten

Fünf Millionen Staats„kredite“ für die Großagrarien — Nur die Kommunisten treten für die armen Geschädigten ein

Unsere Antwort an den Sozialdemokraten Müller

Infolge beschränkter Räume müssen wir uns heute auf eine Antwort auf Walter Müllers Zuschrift beschränken. Wir werden zu den weiteren uns noch zugegangenen Zuschriften noch besonders Stellung nehmen. (Red. d. „A.-Z.“)

Es ist gewiß ein ungewöhnlicher Vorgang, daß wir einen Sozialdemokraten, und sei es auch ein linker, in unserer Zeitung so ausführlich zu Worte kommen lassen. Darin liegt bereits ausgedrückt, daß seiner Zuschrift eine besondere Bedeutung zukommen muß. Worin liegt dieses Bedeutsame? Es liegt nicht darin, daß Müller mit anerkenntniswertem Mute Dinge gegenüber seiner Partei ausspricht, die zum Teil schwere Anklagen gegen das Führertum in der SPD. darstellen, und zwar — um das gleich zu sagen — nicht nur gegenüber den rechten Führern, sondern auch den „linken“ Führern, die zum engeren Freundeskreis Müllers gehören, sondern das Bedeutsame liegt darin, daß die Zuschrift ein Spiegelbild der Auffassung ist, wie sie von sehr vielen oppositionellen Arbeitern in der SPD. vertreten wird. Da aber andererseits die Rede auch Gedankengänge entwickelt, die sich unseren Anschauungen nähern, so erhellt daraus, daß in der Tat die von Müller vertretene Opposition sich von früheren linken Gruppierungen in der SPD. dadurch unterscheidet, daß sie immer schärfere Formen annimmt und nach einer Entscheidung drängt. Es ist dies allerdings kein Verdienst von Müller, sondern die andauernde Zuspitzung der Klassengegensätze führt auch diese Zuspitzung in der Opposition herbei.

Daraus ergibt sich von selbst, daß wir mit diesen oppositionellen Arbeitern zu ernster, sachlicher Diskussion jederzeit bereit sind und alles tun werden, was geeignet ist, jenen oppositionellen Arbeitern das Erkennen ihrer falschen oder unzulänglichen Auffassung zu erleichtern. Wenn wir also sagen: Mit den oppositionellen Mitgliedern und Arbeiterfunktionären in der SPD. ernsthafte Diskussion, so sagen wir gleichzeitig nach wie vor nicht nur den Rechten allerhöchsten Kampf an, sondern auch jenen „Linken“, deren Aufgabe es ist, die offen reaktionäre Politik der SPD. mit „linken“ Phrasen vor den Arbeitern zu verbeden. Müller selbst irrt, wenn er glaubt — das geht aus seiner Rede hervor —, daß die „linken“ Franold, Ed. Klein, Schramm, Biegler usw. sich, wenn auch nicht aus eigener Erkenntnis, so doch unter dem Druck der Arbeiter, zu revolutionärer Frontstellung entwickeln werden. Ein Teil der oppositionellen SPD.-Arbeiter hat zweifellos bereits selbst den unrevolutionären Charakter jener Linken erkannt.

Müller selbst will nicht zu dieser Gruppe gehören. Wenn wir ihm das glauben lassen, so können wir das nicht lediglich auf Grund seiner Reden und auch nicht besser, was er schreibt, sondern dann wird er sein ehrliches Wollen durch Taten beweisen müssen. Er wird auf bestimmte, von ihm selbst aufgeworfene Fragen an Stelle der unzulänglichen Antworten, sich zu klaren Entscheidungen aufstellen müssen.

Sehen wir uns einzelne Partien seiner Rede an. Müller sagt, daß das Weltkapital den Krieg gegen die Sowjetunion deshalb vorbereitet muß, weil dies zur völligen Wiedereroberung Afrikas unerlässlich ist. Das ist nur eine halbe Wahrheit. Es fehlt hier folgendes: Die Gründung der Sowjetunion und ihr Fortbestehen schuf bereits einen politischen Faktor, der dem Kampfeswillen des Weltproletariats für den Sozialismus einen gewaltigen Antrieb verlieh, und andererseits einen ungeheuren Haß der Kapitalisten und ihrer reformistischen Salaien innerhalb der 2. Internationale erzeugte. Diese Tatsache ist unleugbar und kann daher nicht übergangen werden. Das unmittelbar Gefährliche in der Existenz der Sowjetunion für die kapitalistischen Staaten ist, daß beim weiteren Fortschreiten des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion einerseits und dem Niedergang in der kapitalistischen Welt andererseits und der daraus resultierenden Verelendung der werktätigen Massen, der dadurch gegebene Anschauungsunterricht die Erkenntnis bei den Arbeitern herbeiführt, daß es eben nur diese eine sozialistische Lösung in der heute bestehenden Krise des Weltkapitals gibt. Dazu kommt, daß die Sowjetunion dem Kapitalismus nicht nur Absatzgebiete entzieht, sondern daß die Sowjetunion auch bereits beginnt, als Exportland auf dem Weltmarkt eine Gefahr für den Kapitalismus zu werden. Erst die Erkenntnis dieser beiden Tatsachen führt zur konsequenten, uneingeschränkten Bekämpfung der Unmöglichkeit, auf dem Wege, den die SPD.-Führer der Arbeiterklasse weisen, ihre politische und wirtschaftliche Befreiung herbeizuführen.

Berlin. Das Plenum des Landtages nahm am Mittwoch Stellung zu den durch große Überschwemmungen in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen verursachten Schäden. Die kommunistische Fraktion hatte dazu einen Antrag eingebracht, in dem festgestellt wird, daß die Hochwasserkatastrophen in erster Linie nur deshalb einen so gewaltigen Umfang annehmen konnten, weil die von der SPD. wiederholt beantragten Flußregulierungsarbeiten in den Stromgebieten der Oder nicht durchgeführt wurden, und die Dämme und Deiche sich größtenteils in einem Zustande befinden, daß bei Hochwasser Durchbrüche und riesige Überschwemmungen eintreten müssen.

Unsere Genossen verlangten deshalb, daß zunächst einmal 50 Millionen bereitgestellt werden, die zur sofortigen Inangriffnahme der notwendigen Flußregulierungsarbeiten im Stromgebiet der Oder, zur Instandsetzung und zum Ausbau der Oberelbe, Bau von Staubecken, Schleusen und Weiden bei tarifräßiger Entlohnung der Arbeiter zu verwenden sind. Weiter beantragten sie die Bewilligung von 30 Millionen Mark zur Entschädigung der zahlreichen, durch Hochwasser ruinirten Kleinbauern, Kleinpächter, Siedler, Kleingewerbetreibenden und Arbeiter. Die Entschädigung soll in der Weise erfolgen, daß für die Benannten die fälligen und rückständigen Steuern niedergeschlagen, die Nachzahlungen auf die Staatskasse übernommen und nicht rückzahlbare Beihilfen gewährt werden. Um aber zu verhindern, daß, wie es in früheren Jahren immer der Fall war, die vom Staat gewährten Hilfssummen Großgrundbesitzern, Großpächtern und Fabrikbesitzern in die Taschen fließen, die ruinirten kleinen Leute aber leer ausgehen, verlangt der kommunistische Antrag, daß die Entschädigungen von Kommissionen festgestellt

werden, die von den geschädigten werktätigen Bauern, Siedlern, Handwerkern und Arbeitern selbst zu wählen sind.

Der Hauptausschuß hat diese konkreten Anträge abgelehnt und unterbreitet dafür dem Plenum wiederum einen der schon in früheren Jahren üblichen „Weiße-Galbe-Anträge“, aus dem in erster Linie nur Großgrundbesitzer und Unternehmer Subventionen ziehen werden. Es soll als Vorbeugung gegen künftige Überschwemmungskatastrophen das schlesische Hochwassererschulgesetz auf weitere hochwassergefährliche Südelengewässer ausgedehnt werden. An Stelle von Hochwasserkrediten sollen in Notfällen verlorene Beihilfen gewährt werden, bzw. soll für die durch das Hochwasser wiederholt geschädigten Siedler die Rente für das Jahr 1930 aus Staatsmitteln gezahlt werden. Ueber die beabsichtigten und ausgeführten Maßnahmen soll die Regierung dem Landtag baldigst berichten.

In der Debatte rühmte der Ministerialdirektor Lohr, daß die Regierung bereits dem Oberpräsidenten in Breslau ganze 60 000 Mark, und dem Oberpräsidenten in Oppeln ganze 30 000 Mark zur Verfügung gestellt hat, um die geschädigten Schulvorrichtungen gegen das Hochwasser wieder herzustellen. Die Regierung hat auch der bürgerlichen Parteien, die im Hauptausschuß jede konkrete Hilfeleistung, wie sie die Kommunisten als die einzigen wirklichen Interessenvertreter der zahlreichen schwergeschädigten kleinen Leute und Arbeiter beantragt hatten, abgelehnt, hielten schöne Reden zum Fenster hinaus, indem sie sich gegenseitig im Wiederwachen bei denselben geschädigten Werktätigen überboten, für die sie nichts übrig haben.

(Die Rede des Genossen Tunkel bringen wir auf der dritten Seite unseres Blattes.)

Genosse Scholout spricht in überfüllter Massenversammlung im Schiefwerder

25 Neuaufnahmen für die Partei, 13 für den Kommunistischen Jugendverband, 19 für den Kampfbund und 9 für die Rote Hilfe

Genosse Scholout, der in der letzten Zeit in einer ganzen Reihe von Versammlungen in Schlesien vor der Desertion seiner Partei, warum er von der SPD. zur Partei Lenins übergetreten ist, begründet hat, hat dies gestern auch vor der Breslauer Arbeiterschaft. Die Versammlung war überfüllt und nahm einen glänzenden Verlauf. Genosse Scholout wurde von der Versammlung förmlich begrüßt und legte in einer oft von Beifall unterbrochenen Rede dar, weshalb er zur SPD. gekommen ist. Er zeigte die Karte des Verrats aus, die er innerhalb der SPD. Gelegenheit gehabt hat, selber zu beobachten. Er habe immer wieder gehofft, daß der Druck der Arbeiter — insbesondere der Jungarbeiter — instande sein werde, eine Aenderung des verbrecherischen Kurses in der SPD. herbeizuführen. Als aber nach der Reichstagswahl die SPD.-Führer diesen Kurs nicht nur fortsetzten, sondern noch verschärften, konnte er sich der

Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß es aussichtslos sei, auf eine Aenderung zu hoffen. Er habe daher die Konsequenz gezogen und werde nun innerhalb der kommunistischen Partei mit ganzer Kraft für die Revolution kämpfen. Unter förmlichem Beifall schloß Genosse Scholout seinen Vortrag.

Obwohl in der Versammlung eine ganze Reihe Sozialdemokraten anwesend war, wegte es niemand, dem Genossen entgegenzutreten. Nachdem ein parteiloser Arbeiter in der Diskussion ebenfalls im Sinne des Referats gesprochen hatte, richtete noch Genosse Keimann an die Versammelten einen Appell zum Eintritt in den Kampfbund. Als vorläufiges Ergebnis konnten 25 Neuaufnahmen für die Partei, 13 für den kommunistischen Jugendverband, 19 für den Kampfbund und 9 für die Rote Hilfe gebucht werden. Näheres über die Versammlung im lokalen Teil.

Diese Unzulänglichkeit in der politischen Beurteilung Müllers macht es nicht verwunderlich, wenn er aus dieser seiner Einstellung zur Bewertung von Kampfsmitteln kommt, die genau das Gegenteil von dem sind, was Müller daraus konstruiert. Das ist vor allen Dingen der Versuch, das Bröckchen seines Parteifreundes Biegler bei der Abstimmung am 18. Oktober im Reichstag in eine Parallele mit Liebknechts Kampfaufnahme im Weltkrieg zu stellen.

Bieglers Verhalten war alles andere, nur keine Rebellion. Wenn Biegler unter dem Druck der Arbeiter sich zu dieser Maßnahme entschloß, so geht schon daraus, daß er gleichzeitig den Ueberwindungskrediten seine Zustimmung gab, hervor, daß es bei ihm dabei nicht um eine ernsthaft politische Entscheidung ging und er zur gegebenen Zeit ebenfalls in die Linie der übrigen linken Kapitulanten einschwenken wird.

So zieht sich durch seine ganze Rede wie ein roter Faden die Unzulänglichkeit in der Erkenntnis der objektiven Verhältnisse. Und es ist dann auch kein Wunder, daß er dann, wo es gilt, wirklich die letzte entscheidende Konsequenz zu ziehen, absollt verweigert. Wie recht verschommen Müller über die wichtigste Frage, die Durchführung der sozialen Revolution denkt, zeigt uns der nachstehende Schluß seiner Rede:

„Es gibt jetzt keinen Ausweg mehr. Die Frage ist: Weltrevolution oder Weltreaktion! Die Geschichte (?) stellt diese Frage, nicht wir. Für uns gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: Auf der einen Seite bedingungslose Kapitulation vor der Kapitalistatur, weitere Verelendung der Arbeiterschaft und Krieg gegen die Sowjetunion; auf der anderen Seite Wiedervereinigung des Proletariats, Weltrevolution!“

Müller geht somit der konkreten Beantwortung der Frage: „Wer ist die einzige revolutionäre Kraft in der Organisation und Durchführung der Weltrevolution?“ aus dem Wege! Das kann nur die Kommintern, in Deutschland die SPD., sein. Nicht Wiedervereinigung des Proletariats, sondern Lösung der sozialdemokratischen Arbeitermassen von der Sozialdemokratie und ihre Einreihung in die revolutionäre Klassenfront, unter Führung der SPD., ist die Parole. Für die SPD. als Partei gibt es zum Marxismus für den revolutionären Klassenkampf, ein Parol nicht mehr. Für sie gibt es auch keinen Ausweg mehr, als mit dem sterbenden Kapitalismus, bis zu seiner und ihrer Vernichtung durch die soziale Revolution, weiter zu politieren. Für die SPD.-Arbeiter gibt es einen Ausweg, und der ist der, sich zur Partei Karl Marx, Lenins und Karl Liebknechts zu bekennen.

Bombenanschlag auf Sowjet-Genossenschaft in Shanghai

Shanghai, 13. November. In dem Gebäude, wo die Zentrale des Zentralfiskus untergebracht ist, wurde eine Bombe mit folgendem Begleitbrief aufgefunden: „Erwartet ein zweites besseres Geschenk!“

Die Polizei stellte fest, daß ein Unbekannter, anscheinend ein Russe, der schlecht englisch sprach, am Vorabend der Aufstufung den Raum betrat und versuchte, dem Hausverwalter, einem Engländer, das betreffende Paket zwecks Übergabe an den Abteilungsleiter des Zentralfiskus auszubringen.

Anläßlich dieses Vorfalles muß auf den immer wachsenden Uebermut der Weißgardisten hingewiesen werden, deren Anzahl in Shanghai durch die Ankunft der aus der Mandchurien geflohenen Weißgardisten stets zunimmt. Obgleich die Weißgardisten täglich zum Terror gegen die Sowjetarbeiter auffordern, wobei die weißgardistischen Zeitungen Photographien der Sowjetarbeiter, die sie augenscheinlich von den chinesischen Behörden erhalten haben, veröffentlichen, stoßen sie seitens der Lokalbehörden auf keinerlei Abwehr. Voraussetzlich wird die Polizei, in der die Weißgardisten eine angesehenere Rolle spielen, keine ernsthafte Verfolgung gegen die Attentäter aufnehmen, sondern im Gegenteil versuchen, die Sache zu vertuschen. Um so lauter muß die internationale Arbeiterklasse ihre Stimme zum Schutz der Sowjetunion erheben.

Generalstreik gegen Lohnabbau und faschistische Diktaturmaßnahmen

Madrid, 13. November. In Madrid stehen etwa 20 000 Metallarbeiter im Streik. Ihr Kampf richtet sich gegen die von den Unternehmern angeordnete weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und gegen eine weitere Verschärfung der Diktaturmaßnahmen der Regierung.

In Asturien haben die Bergarbeiter und die Metallarbeiter einen 48 stündigen Generalstreik gegen die Regierung beschlossen, der ab Donnerstag geschlossen durchgeführt wird. Heute ist kein Arbeiter in den Fabriken und auf den Zechen erschienen. Die Sozialdemokraten hatten mit ihrer Streikfahnenparole keinen Erfolg.

Die Unternehmer stoßen vor

Düsseldorf, 12. November. Die Firma Kaufmann & Nippmann will einen Lohnraub von 70 Prozent durchführen. Die Belegschaftsversammlung hat ihren Betriebsrat beauftragt, keine Verhandlungen über Lohnabbau zu führen, und beschlossen, bei einem eintretenden Lohnraub sofort in den Streik zu treten.

Düsseldorf, 12. November. Die Fachgruppe des Arbeitgeberverbandes für die Metallindustrie in Herford und Minden hat den bestehenden Lohn- und Rahmentarif zum 31. Dezember 1930 gekündigt.

Der Arbeitgeberverband für die Rheinisch-Westfälischen Straßenbahnen hat das Lohnabkommen zum 30. November gekündigt und eine Herabsetzung der Löhne auf die Höhe gefordert, die 1927 gegolten wurden.

Hamburg, 12. November. Die Aktionäre der Elmshorner Lederindustrie fordern einen Lohnabbau von 12 Prozent, trotzdem die Löhne der Lederarbeiter nur 89 Pfennig pro Stunde betragen. Die Gewerkschaftsbürokratie eilt den Unternehmern dabei zu Hilfe, indem sie die Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich den Arbeitern schmachtlich machen will.

Berlin, 12. November. Die Tischler-Landesfachverbände, die im Reichsverband des Deutschen Tischlergewerbes zusammengeschlossen sind, haben beschlossen, den geltenden Manteltarifvertrag für das deutsche Holzgewerbe zum 15. Februar 1931 zu kündigen.

Legitimationsperrung in Delmenhorst

Hamburg, 13. November. Die Hanseatische Zuteilungsbüro und Weberei hat der gesamten Belegschaft zum 15. November gekündigt und ihre Wiedereinstellung davon abhängig gemacht, daß die Stundenlöhne um 10 bis 15 Prozent, die Affordlöhne bis zu 30 Prozent gekürzt werden.

Schiedspruch gegen die oberpfälzischen Hüttenarbeiter

Rürnberg, 13. November. Nach dreitägigen Schlichtungsverhandlungen über den Lohn- und Manteltarif für die Erzbergbau- und Hüttenbetriebe in der Oberpfalz wurde ein Schiedspruch gefällt, der die Löhne um 5 Prozent herabsetzt und im Manteltarif wesentliche Verschlechterungen für die Arbeiterschaft vorsieht. Die Erfüllungsfrist läuft bis zum 22. November.

„Sensation“ für München

Kurzarbeit und Lohnraub in den Brauereien

München, 13. November. Durch den starken Umjährgang infolge der Biersteuererhöhung sind die Münchener Brauereien genötigt gewesen, bei einer tariflichen Mindestwochenarbeitszeit von 48 Stunden Kurzarbeit bis zu 40 Stunden herunter einzuführen, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Kurzarbeit ist in Münchener Brauereien ein Zustand, an den sich die ältesten Kenner nicht erinnern können. Die Arbeiter fordern außerdem einen Lohnausgleich für die Arbeitszeitkürzung.

Diese „Sensation“ für München, daß selbst die Brauereien zur Kurzarbeit gezwungen ist ebenfalls ein Beitrag zum Niedergang des Konjunks, nicht zuletzt infolge der Abwälzung der Steuern auf den Verbrauch. Die Gewinne der großen Brauereien Münchens in den letzten Jahren sind groß genug, daß die Forderungen der Arbeiter auf vollen Lohnausgleich durch keine Ausreden abgelehnt werden können.

Preußen für Brüning's Raubprogramm

Die Regerversteuer-Diktatur wird durchgeführt

Berlin, 13. November. (Eig. Bericht.)

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Landtages stand die dritte Lesung des Preußischen Ausführungsgesetzes für die Diktatursteuern Brüning's. Zu Beginn der Debatte erklärte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, daß die preußische Regierung gewillt sei, die Pläne der Reichsregierung zu unterstützen, damit diese mit festem Willen im Reichstag ihr Programm durchführen kann. (Beifall bei der SPD. und den übrigen Regierungsparteien.) Genosse Schwenk erklärte, daß die kommunistische Partei sowohl gegen Brüning, als auch gegen seinen Steuerretreiber Braun den schärfsten Kampf führen wird. Das Brüningprogramm und das System Severing-Braun ergänzen sich gegenseitig (starker Beifall bei den Kommunisten). Das Diktatursteuergesetz Brauns wurde darauf mit 251 Stimmen gegen 146 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer den Kommunisten noch die Deutschnationalen und Nazis. Es wurde sodann noch namentlich abgestimmt über den zu dem Gesetz von den Kommunisten eingebrachten Antrag, der verlangt, daß bei der Reichsregierung und im Reichstag die sofortige Aufhebung der Brüning-Notverordnungen erzwungen wird. Ferner wurde beantragt, im Etat sämtliche Ausgaben für Polizei, Justiz und Kirche zu streichen und eine Sonderbesteuerung der Vermögen über 500 000 Mark sowie der Dividenden, Aufsichtsratsanteilen und der Ein-

kommen über 50 000 Mark jährlich durchzuführen. Der erste und der zweite Teil des Antrags wurde von allen Parteien einschließlich der SPD. gegen die Kommunisten abgelehnt.

Brüning-Steuern in Breslau

Breslau, 13. November. Die letzte Sitzung des Magistrats der Stadt Breslau genehmigte die Biersteuer, die Biersteuer und die Getränkesteuer. Der Form halber soll eine diesbezügliche Vorlage an das Stadtparlament gelangen. Das ist jedoch nur eine Formsache, denn der Stadtkommissar hat im Ausschuß bei der Verkündung der Grundvermögenssteuererhöhung schon erklärt, daß die Regerver-, Bier- und Getränkesteuer auf schnellstem Wege eingeführt wird. Wenn das nicht gelänge, werde ein Staatskommissar eingesetzt. Von den Sozialdemokraten bis zu den Nazis haben im Breslauer Stadtparlament alle Parteien für die diktatorische Durchführung der Steuererhöhung gestimmt. Sie werden dieselbe Haltung auch bei den Brüningsteuern einnehmen.

Einzig und allein die kommunistische Partei ruft zum breitesten Abwehrkampf, zum Steuerstreik, die arbeitenden Massen an.

Der Gendarm neben Versammlungsredner

Severing-Grzesinski erheben die Auflösung proletarischer Versammlungen wieder zum Prinzip — Mit Wilhelms Vereinsgesetz gegen die revolutionäre Arbeiterklasse

Berlin, 13. November. (Eig. Bericht.)

Der Berliner Polizeipräsident, Sozialdemokrat Grzesinski, veröffentlicht eine längere Mitteilung, in der er andeutet, daß er in Zukunft in politische Versammlungen Polizeibeamte zum Zwecke der Ueberwachung entsenden werde, denen er die Befugnis erteilt, die Versammlungen aufzulösen, sobald irgend etwas „Gefährliches“ gefast wird. Grzesinski wendet den üblichen Trick sozialdemokratischer Polizeiterrorkisten an, diese ausschließlich gegen das revolutionäre Proletariat gerichtete Maßnahme als ein Vorgehen gegen Nationalsozialisten darzustellen. Dabei muß Grzesinski aber sich selbst Lügen strafen.

Die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten beginnt: „Der Polizeipräsident hat sich zu seinem Bedauern innerhalb ganz kurzer Zeit zum zweitenmal veranlaßt gesehen, das Stattfinden einer öffentlichen Versammlung in geschlossenen Räumen zu verhindern. So ist der Gauleitung der NSDAP. heute mitgeteilt worden, daß die von ihr für Freitag, den 14. d. M. in der „Neuen Welt“ vorgesehene öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung „Her mit der Reichswehr!“ auf Grund des Absatzes 1 des Artikels 123, der Reichsverfassung verhindert werden wird, da das Thema und die Auswahl der vorgesehene Redner darauf schließen lassen, daß die Versammlungen im Sinne des Gesetzes eine unfriedliche, also ungesetzliche sein wird.“

Grzesinski verschweigt mit Absicht, daß die Versammlung, die er durch seine Polizeibeamten mitten während der Veranstaltung auflösen ließ, die kommunistische Resolutionskundgebung am 8. November im Colosseum war. Hier probierte Grzesinski die wilhelminische Methode wieder aus, neben den

Redner einen Polizisten zu stellen, der mit diktatorischer Gewaltmacht, die Versammlung nach Belieben aufzulösen, ausgerüstet ist. Bei dem Verbot der Versammlung der NSDAP. aber handelt es sich um etwas anderes, nämlich um ein vorheriges Verbot wegen des Themas. Grzesinski versucht also eine bewußte Täuschung der Öffentlichkeit, wenn er so tut, als seien seine Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten gerichtet.

Die Ueberwachung und Auflösung von Versammlungen durch Polizeibeamte, die Grzesinski hier ankündigt, ist ein glatter Rechtsbruch. Das Reichsvereinsgesetz, auf das sich der Berliner Polizeipräsident beruft, ist ein Gesetz aus der Zeit Wilhelms II., das im November 1918 durch Verordnung der Volksbeauftragten in seinem die Versammlungsfreiheit beschränkenden Teile rechtskräftig aufgehoben wurde. Zu diesen gar nicht mehr bestehenden Bestimmungen gehören auch die Paragraphen 13 und 14 des Reichsvereinsgesetzes, auf die sich jetzt Grzesinski beruft.

Diese Maßnahme des Berliner Polizeipräsidenten ist eine überraschend schnelle Bestätigung der in unserem gestrigen Artikel „Fort mit der Regerverregierung“ ausgesprochenen Ankündigung. Wir schreiben gestern: „Erinnern wir uns daran, daß Herr Severing, als er ... sein Amt als Reichsinnenminister niederlegen mußte, noch einige Terrorgesetze gegen das Proletariat in Vorbereitung hatte ... Da war vor allen Dingen ein neues Vereinsgesetz, das Organisationen und proletarische Versammlungen völlig unter die Diktatur der Polizeibehörden stellen sollte, ein Gesetz, schlimmer als jenes Wilhelms II. von 1908, das die Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit auf das schärfste bekämpfte.“

Was sich durch den Hinauswurf der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung nicht vollenden ließ, Severing hat jetzt begonnen, es in Preußen auf falkem Wege zu verwirklichen.“

„Christliche Arbeiterhilfe“

Den hungernden Erwerbslosen soll „innere Anregung“ gegeben werden

Berlin, 13. November. Der Zentralausschuß der christlichen Arbeiterhilfe, die Christliche Arbeiterhilfe e. V., veröffentlicht einen Artikel zur Arbeitslosennot, der eine reiche Fülle von Ratschlägen enthält. Nachdem der Christ Brüning den Erwerbslosen ihre Unterstützung gekürzt, sie mit der räuberischen Kopfsteuer belastet, ihnen durch Wucherzölle das Brot verteuert hat, erinnern sich diese Christen auf einmal an die Arbeitslosennot.

Was sie als Hilfe ansehen, zeigen folgende Sätze in dem Artikel:

„Mit Angst und Sorgen sehen Millionen von Erwerbslosen dem Winter entgegen ... Tausend und aber Tausend Väter und Mütter sorgen sich um Körper und Seele ihrer Kinder, die ohne Arbeit allem Verderben der Straße ausgeliefert sind. Wenn je eine christliche Arbeiterhilfe vor ernstlichen Aufgaben stand, dann heute, da die Not der Arbeiterschaft nur noch zu bananen ist, wenn ein großer, ein überwältigender Wille zur

gegenseitigen Hilfe entsteht. Und den notleidenden Arbeitkameraden und ihren Angehörigen zu helfen ist im Augenblick die dringendste Aufgabe unserer christlichen Arbeiterhilfe. Um wesentlich zur Hilfe für die Arbeitslosen beizutragen, müssen warme Aufenthaltsräume geschaffen werden, in denen ein wertvolles Schrifttum den Arbeitslosen innere Anregung geben kann, den Geist zu schulen ... Die Ortsauschüsse müssen sich um die Kinder der Arbeitslosen kümmern. Die Kinder sollen und müssen die Gemeinschaft einer christlichen Arbeiterbewegung in der Zeit traurigster Not freude- und wärmespendend erleben.“

Die hungernden Erwerbslosen müssen dieses heuchlerische Gad zum Teufel jagen. Nachdem es ihnen die Unterstützung geklaut, ihnen das Brot verteuert hat, sie aus ihren Wohnungen werfen läßt, ihnen die Winterbeihilfe, Feuerung, Gas und Licht abgelehnt hat, will es für den hungernden Magen „innere Anregung“ durch Heiligengeschichten bieten. Die Arbeitslosen verzichten darauf mit einem Glück auf die verlogenen Christen.

Es iracht in der NSDAP.

Ortsgruppe Unterweiser von Hitler aufgelöst

München, 13. November. Die Gauleitung für Osthannover der NSDAP. gibt im „Bölkischen Beobachter“ bekannt, daß sie mit Einverständnis der Reichsleitung die Ortsgruppe Unterweiser (Bremerhaven, Wejermünde) aufgelöst hat.

Das ist seit dem 14. September die zweite Auflösung einer größeren Teilorganisation der NSDAP. durch Hitler. Schon die Auflösung des Gaues Danzig zeigte, daß der Widerstand zwischen den Reden der nationalsozialistischen Führer und ihren youngkapitalistischen Taten in zunehmendem Maße die Organisation der NSDAP. zerstückt. Es ist Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter, diesen Prozeß der Entlarzung der nationalsozialistischen Politik vor ihren Anhängern zu beschleunigen. den proletarischen Nationalsozialisten, den proletarisierten Mittelständlern, die auf die NSDAP. hereingefallen sind, das großkapitalistische Gesicht der Partei Hitlers zu zeigen, ihnen den Weg in das Heerlager des proletarischen Klassenkampfes zu erleichtern.

Genosse Remmele am 15. November 50 Jahre

Am 15. November wird Genosse Hermann Remmele 50 Jahre alt. Genosse Remmele ist ein alter Kämpfer des Proletariats, der Jahrzehnte keine Kraft in den Diensten der Arbeiterklasse gestellt hat. Schon in der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit führte er einen erbitterten Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus. Er hat sich große Verdienste um die Heranbildung der kommunistischen Partei Deutschlands zu einer bolschewistischen Massenpartei und zur Führerin des Proletariats erworben. Die Klassenbewußte Arbeiterschaft hofft, daß Genosse Remmele noch lange der Arbeiterschaft erhalten bleibt.

Waldenburger Bergland

Durch Liebesgaben will die SPD. Nieder-Salzbrunn den kapitalistischen Staat treffen

Die vernichtende Niederlage, die die SPD. am 14. September erlebte, erlitten die hiesigen SPD-Führer dadurch wieder wettmachen, daß sie eine sogenannte „Liebesgabenaktion“ einleitet haben. Sie haben folgendes Rundschreiben hinausgeschickt:

Sehr verehrter Genosse!

Wie Ihnen bekannt, hat das Anwachsen der Erwerbslosigkeit und der überhaupt geringe Beschäftigungsgrad in diesem Jahre eine Größe angenommen, die unsere Regierung zu verschiedenen, zum Teil unliebsam empfundenen Maßnahmen zwang. All dies genügt aber nicht, um der großen Not, die wirklich vorhanden ist, und die abzuwehren niemand willens sein wird, zu steuern. Ein großer Teil der Erwerbslosen bringt in diesem Jahre die Zahl der Hilftätigen, die das Existenzminimum für den Bezug der Erwerbslosenunterstützung bildet, nämlich 20, nicht auf. Diese Erwerbslosen fallen daher den Gemeinden zur Last. Die Unterstützungen, die sie von den Gemeinden erhalten, sind aber bedeutend niedriger, als die Erwerbslosenunterstützungen, die sie sonst bekommen haben. So erhält eine Familie mit zwei Kindern von der Gemeinde 60 Mark, während die Erwerbslosenunterstützung 80 bis 90 Mark betrug. Da von der Unterstützung durchschnittlich ein Monatsbeitrag von 15 bis 20 Mark abgeht, bleibt für den Unterhalt der Familie ein so kleiner Betrag übrig, daß man nicht weiß, was diese zuerst kaufen soll. Die Gemeinden sind weder in der Lage, noch dürfen sie es auch, hier zu helfen. Es ist daher der Vorschlag gemacht worden, innerhalb des Kreises der Genossen, die noch voll beschäftigt sind, zu sammeln, und die durch diese Sammlung aufzubringenden Mittel an diese Bedürftigen der SPD. zu verteilen. Als Richtmaß für die freiwillige Gabe wurde genannt 1 Prozent vom Nettoeinkommen bei Einkommen bis zu 250 Mark, und bei Einkommen, die über diesen Betrag hinausgehen, eine Gabe von 2 1/2 Prozent. Dieser Vorschlag hat Anerkennung gefunden, und bitten wir Sie höflichst, uns Ihre Stellungnahme zu diesem bald mitteilen zu wollen.

Wir erlauben uns, eine Karte zur gefl. Rückantwort beizufügen.

(Unterschrift)

Wo anstatt die Arbeiter zum Kampf zu mobilisieren, sollen die Arbeiter die Opfer des Kapitalismus vor weiterem Hunger schützen, damit dann die Bourgeoisie ihre Verelendung weiter treiben kann. Wenn es in diesem Bittelbrief zum Schluß heißt, „die Aktion hat Anerkennung gefunden“, so ist das natürlich nicht wahr, denn der größte Teil der so Angebotenen hat das — und mit Recht — strikt abgelehnt. Es gibt doch sehr viele Arbeiter, die, wenn sie wirklich 250 Mark verdienen, meistens selbst Erwerbslose in der Familie haben.

Wird aber, daß die Veranstalter dieser Aktion aus der Ablehnung die nötigen Lehren gezogen hätten, glaubten sie ihren Unmut darüber an den Erwerbslosen selbst auslassen zu können. Und so kam es, daß Kleinert in einer öffentlichen SPD.-Versammlung gegen die Erwerbslosenforderungen weitere, vor allen Dingen auch dagegen, daß die Erwerbslosen ihr Jahrgeld zur Stempelstelle

erzählt bekommen. Dabei ist bemerkenswert, daß im Stadtparlament die ganze SPD-Fraktion den Forderungen der Erwerbslosen zugestimmt hat, also auch Kleinert. Dieses Doppelspiel zeigt so recht den Charakter der SPD.-Politik. Und dann hoffen sie auch noch, daß sie das verlorene Vertrauen zurückerobern können. Vergebliche Mühen! Wir werden schon dafür sorgen, daß auch der letzte Rest noch verschwindet.

Und wieder zwei junge Bergarbeiter als Opfer für das Grubenkapital

Neben den Massenunfällen im Steinkohlenbergbau, die erschreckende Formen annehmen, häufen sich die tödlichen Einzelunfälle in allen Revieren des deutschen Steinkohlenbergbaues.

Am Donnerstag, dem 6. November, in der Nachmittags die Belegschaft des 22. Fildler-Grubens der 15. Abteilung Julius-Schacht im Begriff war, zu ihren Arbeitspunkten sich zu begeben, ging plötzlich die untere Hälfte des Strebens zu Bruch. Die Dauer Kuhlitz und Bengler, die bereits eine Zimmerlänge hochgeleitet waren, wurden von den plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet, während die anderen Leute noch flüchten konnten.

Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, so daß die Verunglückten erst am anderen Tage tot geborgen werden konnten.

So raste die Fehlschlag nach Kohlen einen Bergarbeiter nach dem anderen dahin — die Erwerbslosenarmee bietet genügenden Ersatz. Aus dem Blute der Bergproleten wächst die Dividende der Aktionäre. Wie lange noch?

Sonntag, den 15. November, findet im „Hotel zur Sonne“ in Wästelersdorf eine öffentliche Werbeversammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus statt.

Weißstein

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Unser Ausbildungsstufus über „Echte Hilfe“ beginnt jeden Sonntag früh 9 Uhr im „Feuerwehr-Depot“. Die Teilnahme ist kostenlos.

Landeshut

Die Not der Kleinbauern

Eigenartige Zustände bilden sich auch in Orßau aus. Während Pfändungen von Seiten der Gemeinde beim Viegeleibhaber Mische, trotzdem fertige Ziegel am Hof stehen und komfortable Wohnungseinrichtungen vorhanden sind, stets fruchtlos verlaufen, geht man bei Kleinbauern, wenn diese durch Unglück im Stall in Steuerfahndungen geraten, ganz rasch vor; man pfändet in einem Falle das Jauchefah, und man wird nicht davor zurückweichen, die letzte Kuh aus dem Stall zu holen. Ja, Genossen Kleinbauern, wie in der Gemeinde, so ist es auch im Reich. Steuererhebungen ans Großkapital bei neuen schweren Belastungen der arbeitenden Schichten. Wo dieses hinführen soll, werden die Kommunisten in der am Sonntag, dem 23. November,

Niederschlesien

Kampf gegen Faschismus, der neue Betrug der SPD.

Görlitz

In Nr. 250 unserer Zeitung veröffentlichten wir einen Bericht unter obiger Überschrift über den Aufmarsch der SPD. gemeinsam mit den Gewerkschaften und dem Sportkartell gegen den Faschismus. Wir berichteten, daß der Kraftsportverein und die Jungordner den Beschluß gefaßt hatten, sich nicht an der Kundgebung zu beteiligen. An der Kundgebung beteiligten sich von dem über 200 Mitglieder starken Kraftsportverein nur 20 Mann. Die Jungordner waren restlos der Veranstaltung ferngeblieben. Der Vorstand des Kraftsportvereins, der diese Pleite nicht wahr haben will, fordert deshalb eine Berichtigung, die wir mit dem entsprechenden Kommentar bringen.

Richtig ist, daß überhaupt kein Beschluß über Beteiligung oder Nichtbeteiligung gefaßt worden ist. Der Vorstand hat diese wichtige Entscheidung überhaupt nicht zur Sprache gebracht, sondern über die Köpfe der Mitglieder hinweg als Mitglied des sozialdemokratischen Sportkartells die Teilnahme des Vereins zugesagt. (So sieht die politische Realpolitik der SPD. u. Gen. aus.) Die Mitglieder wurden bilateralisch angewiesen, sich als Sportler bei ihrem Verein zu stellen. Herford will natürlich auch das nicht wahr haben und behauptet, es wäre jedem Vereinsmitglied freigestellt worden, sich den Gewerkschaften oder dem Verein einzureihen. Wenn es der Tatsache entsprechen würde, daß die Vereinsmitglieder nicht in den Reihen ihres Sportverbandes, sondern bei den Berufsverbänden sich einreihen, so kann man deutlich von einem Boykott der Sportler gegen Herford und das sozialdemokratische Sportkartell sprechen. Die Teilnahme des Vereins an der Kundgebung für Demokratie und soziale Republik erhält eine besondere Note nach den Ausführungen des Vorstehenden Herford, die

er unserem Genossen der Lokalkorrespondenz betr. der Auswirkung der Notiz auf den Verein, und insbesondere nach außen, machte. Herford behauptete, der ganze Verein würde zum Teufel gehen, wenn keine Berichtigung erfolge. (Sollte damit etwa der Hinauswurf aller oppositionellen Sportler angekündigt werden?) Wir sind der Überzeugung, daß nicht der Verein zum Teufel gehen wird, sondern der Vorstand wird aus dem Bohlott der Mitglieder gegen ihn die Konsequenzen ziehen und zum Teufel gehen. Nach außen würde sich ein solcher Beschluß dahin auswirken, daß das Bootshaus bei einer Auflösung des Vereins in bürgerliche Hände überginge. Soll das etwa heißen, daß die Mitglieder sich an dieser Kundgebung für Demokratie und Republik beteiligen müssen, weil es die bürgerlichen Geldgeber wünschen? Denn nur so kann die Frage nach den Zeugnissen des Vorstehenden Herford betr. der Übernahme des Bootshauses in Verbindung mit der Notiz in der „Arbeiter-Zeitung“ stehen. Herford will ganz gewiß mit der Berichtigung seinen Parteifreunden beweisen, daß er der geeignete Führer einer sozialdemokratischen Sportorganisation ist. Wir verlangen Antwort über die Zeugnisse des Vorstehenden Herford betr. Bootshaus und bürgerliche Geldgeber. Die Arbeiter-sportler werden es ablehnen, sich politisch zu prostituieren, und für den demokratischen Schwindler zu marschieren wegen Bootshaus und bürgerlichen Geldgebern. Hier trifft das Sprichwort sicher zu: Wer vom Kapitalisten frißt, muß ihm dienen!

Liegnitz

An alle Pol-Leiter des UB. Liegnitz

Sonntag, den 16. November, 9 Uhr, im Büro der „Arbeiter-Zeitung“, Liegnitz, Parkstraße 8, Pol-Leiter-Sitzung. Alle Orts-UBs. Gruppen müssen vertreten sein.

15 Uhr im „Obertrichhorn“ stattfindenden öffentlichen Versammlung aufbewahrt behandeln.

Durch brutale Mißhandlung einen Fehlschlag zur Verzeiflung getrieben

Der schon wiederholt ob seines Verhaltens dem Angeklagten Personal gegenüber gedrückte Hotelkellner Eiding hat wiederum eine Probe seiner moralischen Eigenschaften geliefert. Aus wichtigen Ursachen heraus schlug er einen Fehlschlag herbei, daß derselbe aus Verzeiflung einen Selbstmordversuch unternahm. Und es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, wenn der junge Mensch noch gerettet werden konnte. Die Ausbeutung und Behandlung durch diesen nationalen Herrn spottet jeder Beschreibung. Zwölf bis sechzehn stündige Beschäftigung am Tage für die Leihlinge und Dienstmädchen, dazu Prügel oder sonstiges mit den Sittengesetzen in Widerspruch stehende Zumutungen. Dazu noch eine absolut unzulängliche Kost. Wir werden diese Arbeitsstelle so lange der öffentlichen Kritik unterziehen, bis menschenwürdige Behandlung und Verpflegung gesichert sind.

Heraus zur Revolutionsfeier

Rauhsa:

Am Sonnabend, dem 15. November, im „Reichshof“. Rosenöffnung 19 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Gutes Programm!

Lauban:

Am Sonnabend, dem 15. November, 20 Uhr im „Bellevue“, kleiner Saal. Erstmalsiges Auftreten unserer proletarischen Spieltruppe „Alarm“. Eintritt für Erwerbslose 20 Pfg., für Vollarbeiter 40 Pfg.

Friedeberg:

Am Sonntag, dem 16. November, 20 Uhr im „Adler“. Auftreten der proletarischen Spieltruppe „Alarm“ der Ortsgruppe Lauban. Eintritt für Erwerbslose 20 Pfg., für Vollarbeiter 40 Pfg.

Glogau:

Sonntag, den 16. November, veranstaltet die SPD.-Ortsgruppe im Lokal „Grüner Baum“ eine Revolutionsfeier. Vollarbeiter 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. Einlaß 19 Uhr.

Freiburg:

Am Sonnabend, dem 15. November, 20 Uhr im Freiburger Gesellschaftshaus. Kolonne „Sturm“ tritt zum ersten Male auf. Eintritt für Erwerbslose 20 Pfg., für Vollarbeiter 40 Pfg.

Halbau

Unverschämte Ausbeutung

Nachdem die hiesige Weberei W. Winkler, A.G., in den letzten Monaten mehrere Hundert Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen hat, geht diese Firma nunmehr dazu über, den Betrieb wieder voll zu beschäftigen. Aber nicht etwa, daß man die entlassenen Arbeiterinnen wieder einstellt, diese Hoffnung können die arbeitenden Weber endgültig begraben. Seit Montag dieser Woche arbeiten vier Weberinnen „probeweise“ auf je zwölf Webstühlen, während bisher nur auf vier Stühlen gearbeitet wurde. Also vier Weberinnen bedienen 48 Webstühle. Die dadurch freigewordenen acht Weberinnen besetzen nunmehr die bisher infolge der Entlassungen leerstehenden Webstühle. Sollte sich diese Methode wirklich durchsetzen lassen, dann wird also in wenigen Wochen der Betrieb voll arbeiten, ohne daß eine neue Arbeitskraft eingestellt worden ist. Ja, es besteht die Möglichkeit, daß noch mehr Arbeiterinnen übrig sind. Es wurde den vier auf „Probe“ arbeitenden Weberinnen gleich erklärt, daß die Arbeitspreise natürlich entsprechend herabgesetzt werden, so daß sie also im Lohn nicht viel höher kommen werden als bisher bei vier Stühlen. Und dabei müssen die Frauen jetzt springen von einer Maschine zur anderen, so daß sie schon in kurzer Zeit die Folgen dieser knappen Nationalisierung an ihrer Gesundheit spüren werden. Auf der anderen Seite wird der Bauch des Herrn Winkler immer fetter, die Bäckste der Herren Winkler und Winkler immer größer und prächtiger. Jetzt wissen wir auch endlich den wahren Grund, warum die Firma zur Kommunalwahl 1928 jedem über zehn Jahre im Betrieb Beschäftigten ein Sparbüchlein mit 800 Mark ausstatters, und warum sie bei der diesjährigen Kommunalwahl die ersten Plätze auslieferte: Nicht nur um Sitze zu gewinnen, sondern es war Zuckerrut für die Winkler-Proleten, damit will man den armen Webern die jetzt einsetzende schamlose Ausbeutung und den damit verbundenen Lohnabbau schmachtlos machen. Also auf der einen Seite neue „Auslassungen“, erhöhte Ausbeutung, geminderter Lohn, auf der anderen Seite immer mehr Profit, das ist die Lösung der W. Winkler, A.G.

Arbeiterinnen und Arbeiter! Schließt euch endlich zusammen! Kämpft gemeinsam mit der kommunistischen Partei und der Gewerkschaftsopposition gegen diese Blatfinger! Lohnt mit eurer Gesundheit nicht länger Schindluder treiben, denkt vor allem auch ihr Weberinnen daran, daß ihr nicht nur Arbeiterinnen, sondern auch Menschen und Mütter seid. Reist euch ein in die rote Klassenfront zum Kampf für Arbeit und Brot!

Guhrau

Mitgliederversammlung der SPD., Ortsgruppe Guhrau, am Mittwoch, dem 19. November, 15 Uhr bei Fildler. Sektionsleiter erscheinen um 14.30 Uhr.

Verehrter Abonnent!

Du willst, daß du die „Arbeiter-Zeitung“ immer pünktlich zugehört bekommst. Du schimpfst, wenn dir die Fortsetzung des Romans nicht neben das Abendbrot gelegt wird. Denke dabei aber auch daran, dem Zeitungsboten sein Amt zu erleichtern; bezahle pünktlich, bezahle im voraus, du unterstützt durch rasche Zahlung den Ausbau der Zeitung außerordentlich.

Immer wieder finden sich Leser der „AZ.“ bereit, die Zeitung ohne die vom Verlag angegebene Quittung zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Abonnenten, den Abonnementspreis nur gegen eine vom Zeitungsboten unterschriebene Quittung zu bezahlen.

Die Knute Severings über Schlesien

Der Anschlag auf die Mieter!

Darüber spricht:

Der Abbau der Selbstverwaltung in den Gemeinden

Landtagsabgeordneter Gen. Wollweber

Görlitz

Sonntag, den 15. November, 20 Uhr, im „Reichshof“, Leschwitz

Werktätige von Leschwitz erscheint zahlreich!

Liegnitz

Freitag, den 14. November, 20 Uhr, in den Westendälen (Sommertheater)

Abmarsch des Demonstrationzugs 19 Uhr, Friedrichsplatz Die Zellen 18.30 Uhr von den bekannten Sammelplätzen.

Wer nicht hungern will, damit Schmarotzer und Scharfmacher prassen, wer gegen Young-Plan-Sklaverei und Massenelend zu kämpfen gewillt ist, der reihe sich ein in die rote Klassenfront.

Die Frauenkonferenzen in Schlesien

Sonntag, dem 16. November, finden in nachstehenden Lokalen statt:
Breslau: 9 Uhr, „Roter Löwe“, Kupferschmiedstraße (für die Unterbezirke Breslau, Ohlau, Brieg).
Waldenburg: 15 Uhr, „Eckstein“ (für den Unterbezirk Waldenburg).
Reichenbach: 10 Uhr, Gasthaus Lehner, Niederstadt (für die Unterbezirke Langenbielau, Olsh, Schweidnitz).
Greiffenberg: 9 Uhr, Walters Gasthaus, Inhaber Gustav Tropisch (für die Unterbezirke Görlitz und Riesengebirge).
Neusalz: 9 Uhr, „Wiener Hof“ (für die Unterbezirke Glogau, Grünberg, Sagan).
Gagnau: 9 Uhr, Weberturnstraße 10 (für die Unterbezirke Liegnitz, Bunzlau, Gagnau).
(Die Ortsgruppenleitungen werden hiermit verpflichtet, die gewählten Delegierten über Lokal und Zeit der Konferenzen zu verständigen.)

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Nun aber „auf die Schanzen“, ihr Proletariat und Frauen aus dem Waldenburger Bergland, wenn die Sozialdemokratische Partei zum „Anti-Faschistentag“ ruft. Das ist allerhand, was die jetzt nach einem langjährigen Dornröschenschlaf so wagen. Sie wollen demonstrieren gegen das braune Nordgesindel, das sie dank ihrer Passivität selbst aufgedrückt haben. Wurde nicht gegen die Buben, die den Schutz sozialdemokratischer Parteipräsidenten genießen, nicht die größte Arbeiterorganisation gegen den Faschismus, der Rote Frontkämpferbund, ausgerechnet von dem Sozialfaschisten Seewering verboten? Wurden die Arbeiter nicht gerade durch die gesamte SPD-Presselandschaft, geschlossen in Nazi-Versammlungen zu gehen, um diesen hinterlistigen Nordgesindeln den Mut zu nehmen, niemals wieder Überfälle auf wehrlose Proleten zu riskieren? Nein, wahllos durfte das Schanddel, bewaffnet mit Schlagringen, Dolchen und Schießwaffen, SPD- und parteilose Arbeiter niedererschlagen. Wehten Klassenbewusste kommunistische Arbeiter ab, erdreistete sich die „Dreiwacht“, von „Rosis und Rosis Arm in Arm“ über: „Alles aus Freundschaft“ und dergleichen Gemeinheiten mehr zu schmieren. Die „Bergwacht“ aber dürften das am besten wissen. Den Herren Bogen gibt es um etwas anderes, als den Faschismus zu bekämpfen, nämlich darum, rebellierende und ehrliche SPD-Arbeiter bei der Stange zu halten. Deshalb auch seit vielen, vielen Jahren die Aufforderung in der „Dreiwacht“: „Tragt rote Fahnen voran!“ Warum auf einmal keine Schwarzrotgoldenen mehr, hä, ihr Demagogen?

Arbeiter, laßt euch durch diesen Rostfäucher-Trick nicht wieder überblöden. Wer gewillt ist, die braune Nordpest bis zum Ende zu bekämpfen, schließt sich der kommunistischen Partei oder dem Kampfbund gegen den Faschismus an.

Inzwischen ist dem „Dreiwacht“-Kuli Majewski aus Nieder-Salzbrunn das schwarzrotgoldene Geschick in die Hosen gerutscht. Als sich die letzte Erwerbslosenversammlung mit den Separatisten über Nazi-Zusammenkünfte in Nieder-Salzbrunn: „Alles nur aus Freundschaft“ und „Sie wollten ein bißchen putzen“ (die Kommunisten. Der Berichtshatter) belachte, kniff Majewski feige und versicherte, beide Artikel nicht geschrieben zu haben. Vorläufig bleiben sie auf Deinem Konto.

Daß die Belustigung einer Gemeindefrauentruppe bis in familiäre Angelegenheiten reichen, war mir bisher unbekannt. Die Schwester spielt sich hier als Heiratsvermittlerin bei den Untersuchungsgeheimnissen auf. Der letzte Fall dürfte ihr gezeigt haben, daß sie in Zukunft ihre Bemühungen unterlassen muß.

Am vergangenen Sonnabend lästerte der Kornelius-Ontel Paul über unsere Genossen im Waldenburger Stadtparlament, weil sie die Bier- und Getränkesteuer abzöhlten. Er veräppelte also zu gleicher Zeit seine Genossen, die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher von Charlottendamm, Sophienau und Steine, die eben dasselbe taten, als unsere Genossen. Davon erwähnt er aber kein Wort, dieser Laber-Paul. Na, ihr SPD-Funktionäre, müßt das alles auf euch und gebt ihm und seiner Partei die Quittung.

Der Wöhl: vom Bergarbeiterverband ist Syndikus der Niedrig geworden, so dachten alle Veräppelten, die ihn in der Besprechungsverammlung der Fuchshöhe am Sonntag sprechen hörten. Den Gruben acht's so schlecht, trotz der geschätzten Millionen vom Staat, daß die Direktoren die Betriebe an den Staat abgeben würden, ohne zu zögern. Nur die Aktionäre wollen nicht, sagte er. Aber warum denn nicht, Herr Wöhl? Doch nicht etwa, weil sie so gerne „wischen“? Nein, um die hohen Dividenden für's ihnen. Was der nicht alles mußte von den verschiedenen Schäden der Betriebe! Herr Direktor Bierhaus, wie war's mit Wöhl? Wollen Sie einen noch besseren Vertreter haben? Der roten Gewerkschaftsopposition müßt ihr euch anschließen. Kollegen; sie wird auch die Bremser hinwegfegen!

Der „Klassenbewusste“ Feilenhinder Max Schmidt aus Rothbach geht mit bewußten Lügen über RSD und SPD in der Montag-„Dreiwacht“ anlässlich der am 2. November stattgefundenen Parteiführerversammlung. Er selbst mußte wissen, daß es ihm als Bergmann nicht möglich ist, seine Familie von dem Hungerlohn zu ernähren. Anstatt ehrlich mit der Opposition zu kämpfen für höhere Löhne, hat er verschiedene bezahlte Nebenberufe. Man sieht ihn als Brautdiener und Berichtshatter der „Stiftbrühe“. Man sieht den kranken Dezimalbrillenträger als Kolporteur des bürgerlichen „Landeshüter Tagesblattes“. Er ist auf dem besten Wege, die Arbeiter zu veraten, wie das seine Führer seit 1914 taten, und hat Sehnsucht nach einem Botten, um auch einmal in einer Zinnsimmerwohnung (wie Dertent) für 76 Mark monatlicher Miete zu hausen. Die RSD wird eure Pläne zusehen machen.

In Saganwaldersdorf fand ich nach 12jährigem Bestehen der deutschen Republik ein Lebensbuch, das noch von Wilhelm dem Holzhafter erzählt, daß er in Berlin wohnte. Darum quiers?

Wann Köhle für die Schule abgeholt werden kann, haben nicht Sie, Herr Kantor, zu bestimmen, sondern die Herren im Gemeindebüro, die müssen es doch besser wissen, wenn die Köhle alle ist, verstanden?

Wenn eine Sprengelversammlung der Kranienlassenmitglieder stattfinden soll, in der über die 50-Pfennig-Gebühren für Kranienchein und Medizin gesprochen werden soll, habt nicht ihr als Mitglieder zu bestimmen, sondern der Knappheitsälteste. Es ist genug, wenn ihr die Beiträge zahlen dürft.

Herr Staatskommissar Schaubert (SPD) möchte auch bestimmen, daß wenigstens eine Besprechungsverammlung gehalten wird, nämlich „Kampf gegen Drängung“. Das viele unwahre Gerüchte hat die Gefahr mitgebracht, daß ehrliche Arbeiter die Kontraktspartei verlassen. Also!!

Gottesberg ist zwar nicht groß, aber 's lebt sich dort famos. Jedoch nicht für alle Bürger, das habe ich mit meiner „Funze“ schon heraus-

gefunden. In der herrschaftlichen, billigen Wohnung des Bergmeisters — so wird das Oberhaupt immer genannt — da ist noch Leben, da wackelt die Wand. Ich kann zu Ehren meiner ältesten Tochter keine vierzig Waldenburger Lyzeumsschülerinnen einladen, wie unser Stadtvater. Erstens einmal habe ich nämlich gar keine Tochter, und zweitens, wenn ich eine hätte, setzte mir der Paster dazu. Gottesberger Schalerinnen waren „Sparsamkeitshalber“ nicht geladen, die dürfen dafür mal nachsehen, wenn was nicht gehen will. Für festzueinander war die Gasse zum Festtag telefonisch bestellt worden, und ich durfte die Parade abnehmen. Mir kam ein guter Gedanke, als ich so viele junge Fräuleins sah. „Antreten zur Pflichtarbeit“ kommandierte ich, aber die haben mir den Gehorsam verweigert. — Der Herr Ober war gar nicht dabei, denn es kann vorkommen, daß man bei solchen Festlichkeiten aus der „Falle rollt“, wie in Friedland und Striegau, und das ist unangenehm, au Bude mei Joahn! Die Nachmittagsfeier dauerte „nur“ drei Stunden, und ich dachte in dieser Zeit an die vielen Hundert Gottesberger Bürger, die ihre „Nachmittagsfeier“ bei schwarzem Blümchenlöffel und Margarinebutter verbringen. Diese müssen durch Steuern, Lohnabbau und Kürzung der Renten und Wohlfahrtsunterstützungen 14000 Mark für das sorgenfreie Leben eines Stadtoberhauptes aufbringen. „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“

Der frühere Stadtrat und jetzige Zahlstellenleiter Werner ist bemüht, aus dem Bergarbeiterverband einen Begrüßungsverein zu machen. Jede Mitgliederversammlung wird miser. Mit 20 Mann war die letzte, ohne Kommunisten natürlich, besetzt. Die nächsten Sonntagversammlungen werden nur noch mit Bogen und den Funktionären, die nicht durch Sonntagsschicht verhindert sind, den großen Schützenhausaal zieren. Eine noch so liebevolle persönliche und schriftliche Einladung zehrt nicht mehr. Kein Boden für sozialdemokratische Politik. Um seine Pleite zu vertuschen, verteilt Werner verkaufte Flugblätter, die sich mit der Betriebsratswahl beschäftigen. Die Wahl war im Frühjahr. Wünsche wohl gerührt zu haben! Sozialist wird kein Ausschlußverfahren wegen Verbandsfähigkeitsmangel eingeleitet. Das SPD-Buch wird davon schätzen. Wie wäre das mit der Befragung der freien Stelle als Berichtshatter der „Bergwacht“ in Raabefang durch Werner für den verstorbenen alten Heppner? Gut Glück!

Hallo, „Funze“-Leser! Sonntag ist Revolutionsfeier der SPD im Hotel „Bild auf“ in Gottesberg, wo die „Roten Trommler“ spielen. Bekannt sind diese durch den Gottesberger Gotteslästerungsprozess. Die kath. Dame von der Schützenstraße ist auch wieder eingeladen. Aber keine ausgechnittene Bluse anziehen, die „Trommler“ haben hierfür kein Verständnis. Also, zeitig kommen schert guten Platz.

Sobald du die „Funze“ gelesen hast, Mühe auf und nach Nieder-Salzbrunn denn heute (Sonnabend) um 19 Uhr findet die Revolutionsfeier im „Becher“ statt. Dort spielt die im Revier bereits beliebt gewordene „Kolonne Sturm“. Arbeiter, besucht unsere Veranstaltung zahlreich. Jason.

Nazi-Zigarettenkrieg

Ein Arbeiter schreibt uns: Die Plakatwälder Waldenburgs sind durch ein Plakat mit einem großen Hakenkreuz geschmückt, das folgenden Text enthält:

„Jeder Deutschempfindende raucht nur diese Zigarette, dadurch kämpft er gegen die internationale Finanzverflechtung.“

Also haben wir's; durch Zigarettenboikott wollen die Nazis dem internationalen Finanzkapital zu Leibe gehen, während sie auf der anderen Seite genau so für die Young-Zahlungen eintraten, und einer ihrer prominentesten Vertreter, der „berühmte“ Herr Fried in Thüringen hat es sogar fertiggebracht, durch seine Politik die Young-Plan-Zölle noch um einige Kilometer weit zu überstreifen. Dieser Heilmittler ist ja auch einer von denen, der als erster die Regerepener in Deutschland eingeführt hat. In dieser Kategorie kann man so recht erkennen, was für ein schamloses Betrüglerpaar die Nazi-Gesellschaft darstellt. Ein anderer Nazi mit Namen Schöple hat bekanntlich in einem Buch „Arbeitsdienjahr statt Arbeitslosenwettbewerb“ Propaganda für den Arbeitszwang gemacht. Und die Erwerbslosen sind daher der Ansicht, daß die Nazis die allerletzten sind, die irgendeinem Arbeiter Ratsschläge erteilen können, was sie für Zigaretten zu rauchen haben. Diese Gesellschaft soll erst einmal dafür Sorge tragen, daß ihre prominenten Führer den Arbeitern solche Löhne zahlen, daß sie überhaupt imstande sind, sich Zigaretten zu kaufen. Solange das nicht geschieht ist, mögen die Nazis Zigaretten rauchen, was für welche sie wollen, die Arbeiter aber werden sich von ihnen nicht empfehlen lassen, was sie zu rauchen haben.

Kampfbund in Wüstegiersdorf gegründet

In Wüstegiersdorf wurde der Kampfbund gegen den Faschismus gegründet, dem auch sofort eine Anzahl Arbeiter beitraten. Den Grund dazu bot auch das hiesige provokatorische Auftreten der Faschisten. Am Sonnabend, dem 14. November, wird eine weitere Versammlung stattfinden.

Nieder-Salzbrunn. Den hiesigen Erwerbslosen zur Kenntnis, daß, wenn sie irgendwelche Differenzen haben, prompt Rat und Auskunft bei Genossen Rauber und bei mir, Waldenburger Straße 41, und Waldenburger Straße 23, jederzeit erhalten. Willi Beer.

Königszell

Ein Volkshilfskassenreferent

An der hiesigen evangelischen Schule ist ein Lehrer Raue tätig, der als Hakenkreuzler selbstverständlich ein wütender Volkskassenreferent ist. Am vergangenen Montag hatte er Gelegenheit, nicht und benutzte diese Gelegenheit dazu, eine wüste Brandrede gegen die Sowjetunion vom Stapel zu lassen. Dabei leistete sich dieser Pa-

tron die tollsten Beschimpfungen. Auf sie irgendeine einzugehen, würde bedeuten, diesem lebenden Verleumder eine höchst unerbittliche Ehre erwählen. Nur eines mag ich das Hakenkreuzgehirn gesagt sein lassen: Wenn er sein dreifaches Handwerk fortsetzt, dann wird zu gegebenen Zeit schon noch die Antwort kommen, die solchen Verleumdern gebührt.

Schweidnitz

Onkel Paul ins Stammbuch

Den größten Quatsch, den es wohl gibt, man immer in der „Bergwacht“ liest, riskiert dort dein ein großes Maul vom Käse-Bach, der Onkel Paul.

In letzter Zeit kriegt er 'nen Himmel und phantasiert, er wär im Himmel beim lieben heiligen Augustin, ja, lieber Paul, dort gehörst du hin!

Ein Sowjetkind fiel in den Dred — da blieb dem Kind die Spude weg! so schrieb wohl unlängst Käse-Paul, im Lügen ist er ja nicht faul.

In einem Ort bei Schweidnitz, mit Leich und Aul wohnt ein SP-Presserepeterer ganz schlau; Gemeindevorsteher und noch mehr — die rechte Hand der Gemeinde ist er!

Für jede Steuer muß' er stimmen, mir scheint, er ist schon ganz von Sinnen; hoffentlich kommt er nicht noch ins Irrenhaus! Freund Paul, da wär' es mit deinen Lügen bald aus.

Onkel Paul und sein Presserepeterer, machen gleich Kettenhunden ein Gezeier, bellen und bellen, und beßen doch nie, zeigen das wahre Gesicht der Sozialdemokratie!

Die SPDisten mit ihren Phrasen laufen vor der SPD, wie die Fasen; aushalten tun sie viel auf die Blauze, die größte Lektüre ist ihre Schnauze.

In unserem Ort mit Leich und aul, ist Paulchens Freund besonders schlaul. Ein grimmiger Hasser der SPD, war vor dem Wahlag auf großer Höh!

Doch jetzt ist er ganz benommen, die Fe' sind ihm weggeschwommen; 25 SPD, aber 30 Riste 4, es geht zwar langsam, aber liegen werden wir!

Die SPD trägt keine Früchte, erzählt der Käse Paul 'ne große Geschichte; aber bei der SPD, man hat's vernommen, sind z-Mandate schon weggeschwommen.

Ihr könnt ja schreiben, was ihr wollt, in unserem Ort ist niemand mehr euch hold; ihr könnt lügen, daß die Baum' sich biegen, das Landvolk könnt ihr nicht mehr zu euch kriegen!

Ja, Leich mit au, heißt unser Ort, da gilt schon heute das rote Wort; niemals mehr wird Käse-Paul 'nen Sieg erzwingen, ein Sowjetdeutschland wird uns die Zukunft bringen! Heil! Käse-Paul Die Leichenauer Volkshilfskassen.

Auch in Zirlau SPD-Pleite

Am Dienstag, dem 4. November, hatte die SPD in Zirlau eine öffentliche Versammlung einberufen, mit dem Thema: „Faschisten toben in Deutschland, Volkshilfskassen halten der Reaktion die Steigbügel. Die Totengräber der Arbeiterschaft am Werk. Die Sozialdemokratie greift an.“ Referent war Reichstagsabgeordneter Pohle, Striegau. Die SPD glaubte, einen vollen Saal zu bekommen, daher hat sie noch Stühle mitten in den Saal stellen lassen. Aber die Enttäuschung war sehr groß, denn die Stühle blieben leer. Anwesend waren nur 15 SPD-Funktionäre, davon waren noch ein paar aus Polsknit, dann das gesamte Reichsbanner aus den Orten Freiburg, Arnsdorf, Jauernitz, Widenbors und Königszell, insgesamt 25 Mann, 3 Nachmeister und der Dorfpolizist. Die SPD war mit 80 ihrer Wähler, aber nur von Zirlau, erschienen. Hierin liegt also schon der Beweis, daß die Wähler der SPD, der Partei des Verrats nichts mehr wissen wollen. Der Vortrag des Referenten war sehr kläglich und inhaltslos, dafür aber verfuhrte er den Anwesenden vor der Politik der kommunistischen Partei gruselig zu machen und schimpfte gegen Sowjetrußland, was ja sehr verständlich ist, denn um ihre Schandtat zu verdecken, ist es doch ihrer Meinung nach das Beste, gegen die Kommunisten zu Felde zu ziehen. Von den Nazis redete er sehr wenig. Auch hatte er vergessen zu sagen, wann und wo die Sozialdemokratie angreift. Zur Diskussion meldeten sich zwei Genossen von uns. Damit aber die Schandtat der SPD nicht zu sehr ausgebeutet werden, wollte der Versammlungsleiter Reichelt jedem unserer Genossen nur eine Viertelstunde Redezeit gewähren, wogegen sie bei uns reden können solange sie wollen. Aber unter dem Druck der anwesenden Kommunisten sprach Genosse Hermann nur so lange wie er wollte. Er stellte fest, daß dies nicht eine Versammlung für die Einwohner Zirlaus ist, sondern eine Kreisversammlung der Reichsbanners aus dem Kreise Schweidnitz sei. Genosse Hermann zeigte an Hand von Beweisen den Verrat der SPD an der Arbeiterschaft auf, angefangen von 1914 bis jetzt. Als Genosse Hermann von der Mehrzahl der Anwesenden großen Beifall erntete, belamen die auswärtigen Reichsbannerarbeiter rote Gesichter und ihre Augen wurden immer größer, da sie sahen, daß auch in Zirlau der größte Teil der Arbeiterklasse von der Idee des Kommunismus durchdrungen ist. Dann sprach noch Genosse Engler über die Stiehlungsmiete und prangerte die schändliche Schreibweise gegen ihn in der „Dreiwacht“ an. Sogar ein führender SPD-Mitglied mußte zugeben, daß die Schreibweise nicht den Tatsachen entspricht. Im Schlusswort brachte der Referent ein allgemeines Gelächter bei unseren Genossen hervor, aber unsere Anhänger konnten er von der Richtigkeit der Politik der SPD nicht überzeugen.

Jawohl, ihr Reichsbannerarbeiter, auch bei uns geht es vorwärts. Auch ihr gehört in unsere Reihen. Kämpft mit der SPD. Denn sie ist die einzige Partei, die gegen den Faschismus, für Arbeit und Brot kämpft. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen „Rot Front!“

Rund um den Erdball

Berggrutsch mitten ins Wohnviertel

Furchtbare Einsturz Katastrophe in Lyon

Über 100 Tote unter den Trümmern — Ganzes Stadtviertel vernichtet

Lyon, 13. November. Gestern nacht gegen 2 Uhr ereignete sich mitten in Lyon infolge eines Berggrutschs eine furchtbare Einsturzkatastrophe. Um diese Zeit schob sich eine Bergterrasse am Abhang des Hügel von St. Jean, die durch den Regen vollkommen aufgeweicht war, nach abwärts und durchbrach die Stützmauer. Dadurch wurden auch die Grundmauern eines angrenzenden Hotels erschüttert und das ganze Gebäude stürzte unter großem Getöse zusammen.

Das Hotel war zur Zeit des Einsturzes bis auf den letzten Nagel besetzt. Die Gäste wurden mitten im Schlaf in die Tiefe gerissen und von den einfallenden Gesteinsmassen erschlagen.

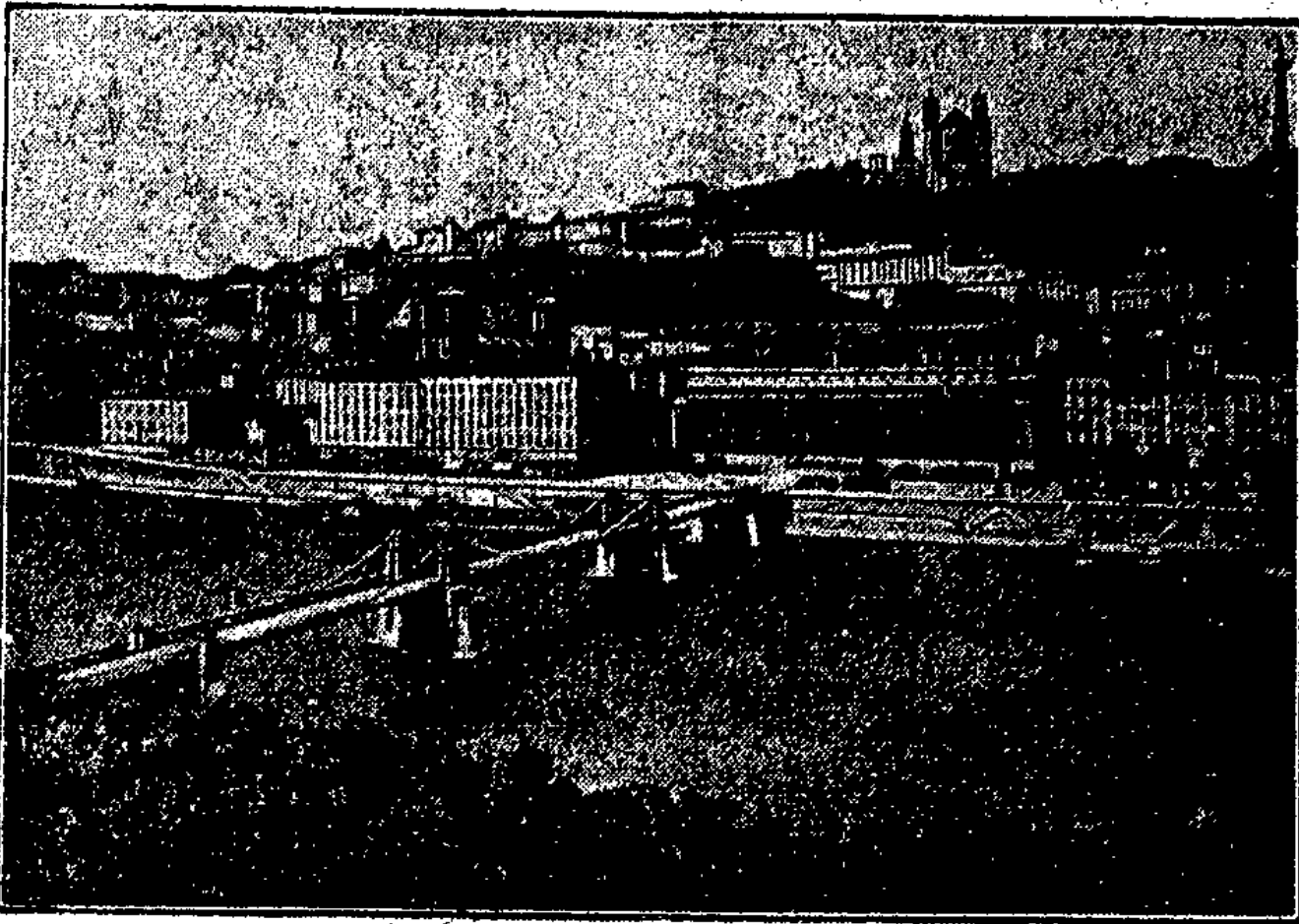
Wenige Minuten später brachen riesige Erdmassen lawinenartig über das Stadtviertel herein. In 300 Meter Breite und 80 Meter Tiefe geriet der ganze Gang ins Nuldschen. Es stürzten noch eine Reihe weiterer Mietshäuser zusammen, aus deren Trümmern bisher über 100 Tote geborgen wurden.

Als Polizei und Feuerwehr eingingen und in den Trümmern nach den Toten und Verletzten suchte, setzte sich der Berg zum zweiten Male in Bewegung. Wie Kartenhäuser brachen die Reste der zerstörten Häuser über den Bergungsmannschaften zusammen. 19 Feuerwehrleute, Polizisten und Ärzte wurden bei diesem zweiten Berggrutsch erschlagen.

Das Ausmaß der Katastrophe läßt sich noch nicht übersehen. Beide Straßenseiten der Rue Tramassat, die am Hügel St. Jean gelegen ist, sind zerstört worden. Nach dem ersten Einbruch des Berges folgten bis 7 Uhr früh fünf weitere Berggrutsche. Es scheint, als ob der ganze Hügel in Bewegung geraten sei. 22 Häuser sind vollkommen eingestürzt.

In aller Eile räumte die Bevölkerung die umliegenden Häuser. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der ganzen Stadt. Laut jammernd, nur mit dem Hemd bekleidet, irrten Frauen, Männer und Kinder, die gerade nur das nackte Leben retten konnten, ziellos durch die Straßen.

Hunderter von Obdachlosen wurden in der Kathedrale von St. Jean provisorisch untergebracht. Die Garnison wurde mobil gemacht, um Lebende und Tote aus dem Einsturzgebiet zu bergen.



Der Stadtteil Fourvières in Lyon, in dem sich die Einsturzkatastrophe ereignete (zwischen dem Hügel und der Kathedrale St. Jean im Vordergrund)

Es besteht aber kaum noch Hoffnung, auch nur einen kleinen Teil der Verschütteten noch retten zu können, da noch immer neue Erdmassen nachrutschen. Die Rettungsmannschaften selbst sind von den halbzerfallenen Häusermauern fortwährend bedroht. Das Einsturzgebiet von St. Jean ist vorwiegend von

Arbeitern und kleinen Leuten bewohnt. Die steil abfallenden Hänge von Rocuebillère sind durch starke Stützmauern in Terrassen umgewandelt worden. Diese Mauern sind durch die starken Regenfälle der letzten Tage aufeinander so stark unterwühlt worden, daß sie den rutschenden Erd- und Gesteinsmassen keinen Widerstand mehr leisten konnten.

Bereits vor Monaten sind an verschiedenen Stellen kleinere Erdbeben erfolgt; doch haben sich die Behörden anscheinend überhaupt nicht um die Tatsache gekümmert, daß einige der alten Häuser schon starke Risse in den Mauern aufwiesen.

Die bisherige Untersuchung der Katastrophe hat ergeben, daß vermutlich Hochwasserstand und Regenfälle die Ursache des Berggrutschs gewesen sind.

Bankdirektoren veruntreuen 190 000 Mark

Pyrmont, 13. November. Die beiden Direktoren der Pyrmont Bank A.G., der Direktor Schumler und der Kassier Heiner, sind heute wegen Veruntreuung von über 190 000 Mark verhaftet worden.

Die Bank hat infolge der fortgesetzten Veruntreuungen der beiden Direktoren, die gegen 200 000 Mark in Spekulationen verloren, die Zahlungen eingestellt und den Konkurs eröffnet.

Sozialdemokratischer Bürgermeister

pumpt zahlreiche Einwohner an

Wesermünde, 13. November. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wesermünde, Karl Petersen, der Deputierter der Wohlfahrtspflege, ist am Dienstag seines Amtes enthoben worden.

Es wurde festgestellt, daß Petersen seit längerer Zeit von einer großen Zahl hiesiger Einwohner Kredite in Anspruch genommen hat, die er nicht decken konnte. Die Mitglieder des Magistrats lehnten jede politische Veranstaltung für Petersen ab und gaben ihre Zustimmung zur Amtsenthebung.

Blutrache auf Korfika

Paris, 13. November. In Bastia auf Korfika erschien in einer Gaststätte plötzlich ein Mann, feuerte aus einem Revolver blindlings einige Schüsse auf die Gäste ab und verschwand sogleich wieder. Zwei der Betroffenen waren auf der Stelle tot, ein dritter hatte vier Kugeln in Kopf und Brust erhalten. Der Mörder, der etwas später verhaftet wurde, weigerte sich, irgendeine Erklärung über seine Bluttat abzugeben. Man nimmt an, daß es sich um eine Vendetta (Blutrache) handelt, wie sie in Korfika immer noch an der Tagesordnung sind.

Selbstmord im Ausland

London, 12. November. In einem Londoner Gefängnis wurde ein 20jähriger deutscher Bürobeamter Willi Schaumann in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Schaumann war wegen Veruntreuung auf Erlaßung der deutschen Polizei verhaftet worden und sollte nach Deutschland ausgeliefert werden.

Paris—Bangkok vier Tage

Paris, 13. November. Die beiden französischen Flieger Lallouette und Coulette flogen am 8. November in Paris zu einem Flug nach Saigon auf, trafen bereits am folgenden Tage in Bassorah ein und am 10. November, das heißt nach zwei Tagen und 11 Stunden, landeten sie auf dem Flugplatz von Karagi. Am 11. November waren sie in Kalkatta und am Mittwoch mittag bereits in Bangkok. Die beiden Flieger haben damit alle bisher bestehenden Rekorde auf der Strecke nach Indien gebrochen.

Hochbau stürzt ein

Madrid, 13. November. In Madrid klappte heute der größte Teil eines eben erbauten neunstöckigen Hauses ein. Siebzehn Tote und acht Verletzte konnten bisher geborgen werden. Doch liegen unter den Trümmern noch weitere Opfer.

Zwei Arbeiter durch Sprengstoff getötet

Bozen, 13. November. Beim Stollenbau für ein neues Elektrizitätswerk im Grödenertale erfolgte am Mittwoch eine Sprengstoffexplosion. Zwei Arbeiter wurden tödlich zerrissen, ein dritter lebensgefährlich verletzt.

400 Millionen

Spargelder der Arbeiter arbeiten in den Konsumvereinen. Die Aufforderung der SPD. zur Abhebung der Spargelder in den roten Konsumvereinen müssen alle proletarischen Organisationen und alle Massenbewegten Arbeiter mit der Auflegung ihrer Spargelder bei den unter proletarischer Leitung stehenden Konsumvereinen beantwortet. Spargelder können bei jeder Postanstalt auf das Konto 28 225 Postfachamt Leipzig des Allgemeinen Konsumvereins Halle eingezahlt werden.

Die Dste in einen See verwandelt

Die Wier auf 20 Kilometer Ausdehnung überschwemmt

Stade, 13. November. Infolge des heftigen Sturmes wurden die Ortschaften an der Dste, nördlich von Hesthausen, von einer gewaltigen Flutwelle überschwemmt. Schon am Morgen brach das Wasser auf einer Breite von 20 Kilometern über die Deiche und am Abend hatte sich das ganze Gebiet in einen gewaltigen See verwandelt. In Graepel sind Tausende von Morgen Wiesen und Weiden von der Flutwelle überschwemmt. Der Deich bei Cranenburg wurde von den heranziehenden Wassermassen glatt durchbrochen und mehr als 1200 Morgen Wiese- und Ackerland unter Wasser gesetzt. Der Fährbetrieb über die Dste mußte eingestellt werden. Der Schaden ist schon nach den ersten schätzigen Schätzungen sehr bedeutend.

Bei der Mensur getötet

Zwei Jahre Festung für den Täter

München, 13. November. Wegen Tötung im Zweikampf wurde gestern der Student Koch aus Remscheid zu zwei Jahren Festung verurteilt. Bei einer der üblichen Messuren hatte Koch einem „Burschenschaftler“ eine schwere Stirnverletzung beigebracht, an deren Folgen sein „Gegner“ starb.

Obwohl die meisten Gerichte die Studentenmessuren als Sport, nicht als Zweikampf ansehen, beharrte das Münchener Gericht auf dem Standpunkt, daß die Messuren ein Zweikampf mit tödlichen Waffen sei.

„Metallholz“

In der letzten Zeit wurde in Düsseldorf durch Dr. Schmidt ein neues Metallisierungsfahren für Holz ausgearbeitet, das sich von den bisher üblichen Verfahren der äußerlichen Aufbringung eines Metallüberzuges vorteilhaft unterscheidet.

Das Verfahren besteht darin, daß das zu metallisierende trockene Holz in ein leicht schmelzendes Metall, wie Blei, Zinn oder Legierungen eingetaucht und dann im verschlossenen Gefäß einem mäßigen Druck ausgelegt wird. Hierdurch

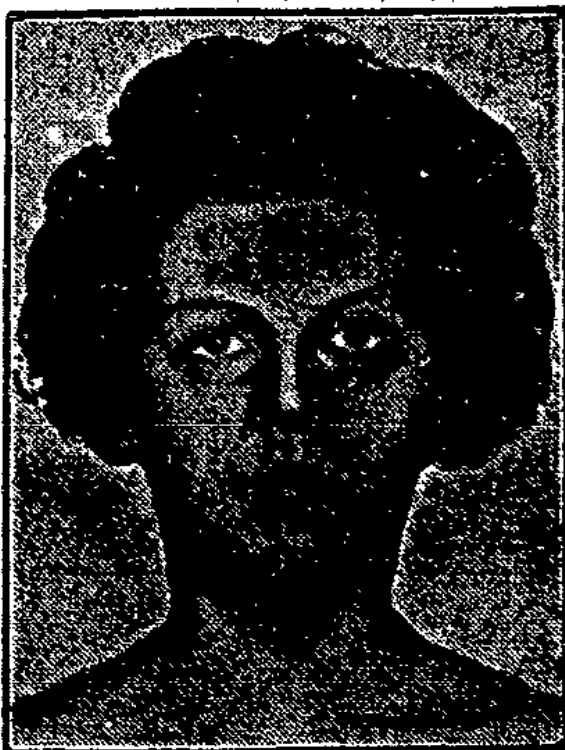
wird das Werkstück bis ins Innerste von Metall durchsetzt, wobei es zu einer innigen Verbindung zweier ganz verschiedener Stoffe zu einem neuen Werkstoff kommt, ähnlich der Vereinigung von Eisen und Zement zu Eisenbeton. Es ergeben sich so je nach der gewählten Holzart, dem verwendeten Metall und der Metallisierungsstärke Produkte von verschiedener technischer Verwendbarkeit.

Brennender Dampfer auf der Themse

London, 12. November. Dampfer „Dunlutha“ geriet auf der Themse in Brand und mußte auf Strand gesetzt werden. Die wertvolle Ladung wurde unter Wasser gesetzt.

Sechs Fischer ertrunken

Mailand, 13. November. In einem heftigen Sturm an der adriatischen Küste sind mehrere Fischerboote untergegangen. Sechs Fischer fanden dabei den Tod.



Elisabeth Neumann

ein 18-jähriges Mädchen, die ihre beiden Freunde zu dem Tode an dem Berliner Uhrmacher Ullrich anstiftete

Unversöhnlichkeit gegen Oppositionsblod

Moskau, 12. November. Nach der Entgegennahme des Berichtes über die gegen die Partei und ihr ZK. gerichtete Fraktionslosigkeit der Genossen Stryzow und Lominadse hat das Büro des Moskauer Komitees der KPSU. gemeinsam mit dem Präsidium der Moskauer Kontrollkommission und dem Sekretären des Parteikomitees der Stadt Moskau folgenden Beschluß gefaßt:

Das Büro hält es für erwiesen, daß Genosse Stryzow eine geheime Fraktionszentrale gegründet hat, der unter anderen die Genossen Ruffinow, Kawraiskij, Galperin und andere angehört, daß Genosse Lominadse seinerseits an der Spitze einer geheimen Fraktionsgruppe stand, die, Genossen Schachlin, Resnik und andere angehört und daß diese beiden Fraktionsgruppierungen zwecks des gemeinsamen Kampfes gegen die Partei und ihre Führung einen Blod miteinander abgeschlossen haben.

Diese Gruppierungen haben, wie jetzt festgestellt wurde, im Laufe einer langen Periode (vor, während und nach dem 16. Parteitag) langbestanden, wobei sie ihre Tätigkeit durch Deklarationen über ihr völliges Einverständnis mit der Generallinie der Partei und über die Anerkennung der Richtigkeit der Parteiführung bemäntelten. Die Gruppe Stryzow und Lominadse ignorierte wie alle rechtsabweichlichen und, trotzkistischen Elemente die Eigenartigkeit der gegenwärtigen Periode der proletarischen Revolution als Periode der entfalteten sozialistischen Offensive auf der ganzen Front, der gigantischen Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft, die mit jeder Verschärfung des Klassenkampfes und den unvermeidlichen Schwierigkeiten verknüpft sind, zu deren Überwindung die Partei alle Kräfte anspannt und die Aktivität breiterer Proletariatsmassen mobilisiert. Die Genossen Stryzow, Lominadse, Schachlin u. a. verhielten sich gegen die Partei als gewöhnliche Oligarchen, drangen in leitende Parteigänger ein und nützten in provokatorischer Weise ihre Stellung aus zwecks Oligarchisierung des Fraktionskampfes gegen die Politik der Partei und ihres ZK.

Die Genossen Stryzow und Lominadse traten in den Kampf gegen die Partei in dem Augenblick ein, da die Klassenfeinde des Proletariats alle ihre Kräfte zum Kampf gegen die proletarische Diktatur und unsere Partei mobilisierten, da die konterrevolutionären Schädlingsorganisationen (Industriepartei, Werktätige Bauernpartei u. a.) ausgebeutet und ihre direkte Verbindung mit den imperialistischen Interventionisten festgestellt wurden, in dem Augenblick, da die Rechtsopportunisten innerhalb der Partei ihren Kampf gegen das ZK. verstärkten und sich ideologisch immer mehr mit den konterrevolutionären Schädlingsorganisationen zusammenschloßen. Unter diesen Verhältnissen hat die Gruppe Stryzow, Lominadse durch ihren geheimen Fraktionskampf gegen die Partei und ihr ZK. sich auf die Position des Rechtsopportunisten und des konterrevolutionären Trotzkismus gestellt und hat den Weg der Unterwürfung der Diktatur des Proletariats betreten.

In Stelle einer aktiven Unterstützung der Partei in deren Kampf um ein rasches Tempo der Industrialisierung des Landes, um die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, um die Liquidierung des Rückstandes als Klasse, diskreditiert die Gruppe Stryzow, Lominadse unter dem Anschein der Selbstkritik diese böswillige Losung und spekuliert auf die Schwierigkeiten. In ihrem Kampf gegen die Partei wiederholt sie die trotzkistischen und rechtsopportunistischen Behauptungen von „innerparteilichem Regime“, wiederholt die gesamte niederträchtige Verleumdung der Feinde des Proletariats und ihrer Helfershelfer über die Parteiführung der KPSU. Der Blod der rechtsopportunistischen Gruppe Stryzows, der seinerzeit die Losung „akkumuliert nur ruhig“ verübte, und der „linke“ Halbtrotzkist Lominadse ist eine Warte der Versuche der rechtsopportunistischen Elemente (die Gruppe Bucharins, Rykows und Tomski), sich mit trotzkistischen und halbtrotzkistischen Elementen zum gemeinsamen Kampf gegen die Partei zu vereinigen.

Die Tatsache, daß die rechte und „linke“ Gruppierung Stryzow, Lominadse auf den rechtsopportunistischen Positionen

(die Frage des Tempos des sozialistischen Aufbaues usw.) stehend, den Kampf gegen die Partei führt, entlarvt voll und ganz das angebliche Einverständnis der halbtrotzkistischen und trotzkistischen „Linken“ Elemente und bestätigt überdies, daß die Rechtsgefahr die hauptsächlichste Gefahr in der Partei bleibt. Der 16. Parteitag hat die gesamte Partei auf das neue Manöver der rechten und anderen opportunistischen Elemente aufmerksam gemacht, welches zum „Ausbruch“ kommt in der formalen Anerkennung ihrer Fehler und dem formalen Einverständnis mit der Generallinie der Partei, ohne jedoch, daß diese Anerkennung durch Arbeit und Kampf für die Generallinie bestätigt wird, was in Wirklichkeit lediglich den Übergang vom offenen Kampf gegen die Partei zu einem verdeckten Kampf oder zum Abwarten eines günstigeren Augenblicks für die Wiederaufnahme der Angriffe auf die Partei darstellt. Diese Doppelstrategie wird besonders dadurch bestätigt, daß die von der Partei der Parteifeindlichkeit überführten Führer des Fraktionsblods Stryzow und Lominadse bis zum letzten Augenblick ihre Fraktionslosigkeit zu verbergen suchten, indem sie die Mitteilung über ihre parteifeindliche Arbeit als Verleumdung, läbliche Klatsch usw. hinstellten. Die ausgebeutete Fraktionsarbeit der Gruppe Stryzow, Lominadse bestätigt überdies die Richtigkeit der Warnung des 16. Parteitages, betreffs des neuen Manövers der rechten und „linken“ Opportunisten und betreffs der Notwendigkeit des schonungslosen Kampfes gegen dieselben.

Proteststreiks gegen Indientonferenz

Indische Werktätige im schärfsten Kampf gegen „die Verständigung“ ihrer Bourgeoisie mit dem blutigen Macdonald-Regime

Bombay, 13. November. In Bombay stellten die Textilarbeiter und -arbeiterinnen gegen den Verrat an den kämpfenden indischen Massen, der in London von Vertretern der indischen Bourgeoisie durch eine „Verständigung“ mit dem blutigen englischen Imperialismus am „Runden Tisch“ vorbereitet wird. Die Erregung ist um so größer, als am Tage des Zusammentritts der Indientonferenz Meldungen über neue Bombenangriffe, neues Maschinengewehrfeuer gegen die ausländischen Arbeiter in der indischen Nordwestprovinz eintrafen.

In Kalkutta wurde der dreitägige politische Generalkstreik gegen die Verschärfung der Arbeiterinteressen aus-

gerufen, dem sich alle Arbeiter angeschlossen haben. Auch eine Reihe von Geschäften hat geschlossen. Gegenüber dieser Massenbewegung wirken die Meldungen über eine „Aktion“ der Chindisten, die inoffiziell ebenfalls mit Macdonald verhandeln, gegen die Indientonferenz wie ein Sporn: Mehrere tausend Anhänger des Allindischen Kongresses, die schwarze Fahnen (!) und Frauenarmbänder (!) trugen, durchzogen gestern abend die Hauptstraßen der Stadt und veranstalteten dann eine Versammlung, in der gegen die „Konferenz am runden Tisch“ protestiert wurde.

Das Moskauer Komitee der KPSU. fordert alle Bolschewiken der Moskauer Gebietsparteiorganisation auf, sich noch enger um das Leninische ZK. zusammenzuschließen und eine noch größere Wachsamkeit, ideologische und organisatorische Unversöhnlichkeit im Kampf gegen rechte und „linke“ Opportunisten und Heuchler, aber auch gegen die Versöhler an den Tag zu legen. Das Moskauer Komitee der KPSU. spricht die feste und unerschütterliche Überzeugung aus, daß unsere Partei trotz parteifeindlicher und fraktioneller Ausfälle, trotz der Versuche der Kleinbürgerlichen Elemente, die Arbeit der Partei zu desorganisieren und die eiserne Geschlossenheit ihrer Reihen zu unterwühlen, auch fernerhin unter der Führung ihres ZK. fest und unverrückbar auf dem Weg des siegreichen sozialistischen Aufbaues, auf dem Wege der Verwirklichung der Generallinie der Partei vorwärtschreiten wird.

Neuer Fünfjahrplan 1933-1937

Moskau, 13. November. Die bedeutende Uebertreffung des industriellen Fünfjahrplans während der ersten zwei Jahre führt vollständig die Verwirklichung der Losung der Partei und der Arbeiterklasse: „Fünfjahrplan in vier Jahren!“

Sam Gesichtspunkt der praktischen Durchführung dieser Losung unternahm der Oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion und das Industriewirtschaftliche Institut eine Analyse der Ergebnisse der Verwirklichung des Fünfjahrplans während der ersten zwei Jahre und über die Perspektiven des dritten Jahres.

Gleichzeitig schritt der Oberste Volkswirtschaftsrat zur Ausarbeitung des neuen Fünfjahrplans für die Periode 1933/1937. Somit wird das letzte Jahr des ersten Fünfjahrplans, 1933, zum ersten Jahr des neuen Fünfjahrplans werden. In den nächsten Tagen eröffnet der Oberste Volkswirt-

schaftsrat der Sowjetunion eine Reihe von Konferenzen zur Ausarbeitung der Hauptprobleme des neuen industriellen Fünfjahrplans.

Arbeiterrebellion in Peru

Lima, 13. November. Der Allgemeine Arbeiterverband von Peru hat zum Generalkstreik gegen die neue Militärdiktatur Cerro, die vor wenigen Wochen durch einen Umsturz die frühere Diktatur Vegaia abgelöst hat, aufgerufen. Die Angestellten der Zentralbahn haben sich dem Generalkstreik ebenfalls angeschlossen.

Die Regierung des Hundes Cerro hat den Allgemeinen Arbeiterverband für aufgelöst erklärt. Alle Arbeiter, die zum Streik auffordern, sollen eingekerkert und ausländische sofort ausgewiesen werden.

Im Kupferbergwerk Malpaço erfolgte ein Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Streikenden und Polizei, wobei 15 Arbeiter getötet wurden.

Die Erregung der Arbeiter ist gewaltig gestiegen.



(Copyright des Internationalen Arbeiter-Bundes, Berlin)

39. Fortsetzung

Da war das Geschrei ganz nahe. „Sprengt die Tore, wenn sie nicht gutwillig aufgemacht werden!“ „Los — Handgranaten runter!“ Dann verschlug ihm der Atem. „Brach — brach — mumm!“ Eisen knirschte und plätschte unter donnerndem Knallen. Franz hörte mit einem unbeschreiblichen Glücksempfinden, wie sich der Menschenhaufen in den Gefängnishof ergoß.

„Die Politischen raus! Wo sind die Politischen?“ Aus den Fenstern brüllten die Gefangenen: „Hier, hier!“

Wichtige Schläge trachten gegen die Zellentüren. Und wieder barsten unter Krachen die Eisentore, die ins Gebäude hineinführten. Franz ergriff seinen Schmel, hämmerte damit gegen die Tür und schrie sich heiser: „Hierher! Hier ist ein Politischer!“

Der Gang dröhnte. Zellentüren wurden aufgerissen. „Sind hier Politische?“

„Ja, was ist denn los?“

„Kaus! Frei biße!“ Nicht alle waren Politische. Doch alle schrien sie und gaben sich als solche aus.

„Wahler! — Kreuzat! — Franz Kreuzat — ist ein Franz Kreuzat hier?“ Das war Kaup! Fritz Kaup! Auch Jupp Zermad brüllte: „Wo ist Franz Kreuzat?“

„Hier!“ Franz schlug mit den Fäusten, mit dem Schmel gegen die Tür. Dann taumelte er hinaus. Alles drehte sich im Kreis um Franz herum. Fäuste packten ihn unter, schüttelten

ihn: „Fränzchen! Franz! Junge!“ Liebe, rauhe bekannte Stimmen. Die Stimmen der Genossen! „Frei! Franz, na hör doch — frei bist du!“ „Frei!“ Franz weinte und lachte.

„Mensch hast du Dufel gehabt.“ Kaups Stimme zitterte, die Freude leuchtete ihm die Augen. Er fuhr sich verstockt mit dem Rockärmel darüber. „Die Stadt haben wir, Franz! Die Grünen sind raus! Rote Soldaten sind jetzt drin! Wir!“

Dann standen sie im Hof. Dort umstanden die Arbeiter die anderen Verhafteten. „Bald hatt' ich's satt!“ erzählte Kahler. „Totgeschlagen sollten wir werden, sobald ein Schuß fiel!“

Karl Powodny gestikuliert in einer anderen Gruppe. „Wenn ich einen davon kriege! Kumpels, wenn ich einen kriege, der hat ausgehissen!“

Er zeit' e seinen Kopf. „Jetzt geht's schon wieder, Genossen, aber ihr solltet uns nach dem Prügeln gesehen haben. Lumpen löst der Kerl, wenn ich einen davon kriege!“

Auch der Schwarze war da. Er hatte schon ein Gewehr und sammelte die Arbeiter um sich. „Genossen, zum Polizeipräsidium! Los, wer mitgeht!“ Er winkte den anderen zu und schlug den Weg nach dem Präsidium ein.

„Nach Stoppenberg!“ sagte Zermad. Auf der Hauptstraße begegneten sie frischen Markschabteilungen. Die Jungen und grüßten die Kämpfenden mit lautem Hallo! Sie trafen Träger mit Samariterbinden am Arm, die trugen oder führten verwundete Arbeiter. Durch die Verbände schimmerte Blut. In den abgehärmten, schmutzigen Gesichtern leuchtete es: „Wir haben gesiegt! Wir haben gesiegt! Wir haben gesiegt!“

Das war der Mob, von dem die Bürger so geringschätzig sprachen. Mob — Spartakus! Der Mob, den man jede Schicht an die Maschinen, in krazende Ruffenbetriebe getrieben hatte, um ihn schußten zu lassen. Der gedemütigte, unterdrückte, werttätige Mensch, der nichts anderes kannte als Fabrik, graue Kleiderfalten, Kinderelend, das Grauen der Schächte und Hunger! . . .

Franz traf seine Mutter in Theresens Gesellschaft an. Frau Kreuzat fiel, als sie seiner ansichtig wurde, wie ein Bündel vom Stuhl und lag wie tot.

Franz bekam einen Schreden: „Mutter!“ — Er sprang hinaus, kniete hin und rüttelte sie, während Theresen nicht unter-

lassen konnte ihn mit Bormwürfen zu quälen. „Du machst ihr auch Kummer!“ tabelte sie.

Frau Kreuzat schlug ihre Augen wieder auf. „Daß du dich so erschrecken mußt“, sagte Franz erleichtert. Er hob sie empor. Sie sah ihn unklar und verwirrt an.

„Du gehst — mir — nicht mehr fort!“ — sagte sie und griff mit schweren Händen nach dem Schürzenende.

„Ich kann nicht zu Hause sitzen“, erwiderte er, „die Stadt haben wir, aber der Kampf ist noch nicht zu Ende, wir müssen weiter!“

Theresen murzte: „Hast du noch nicht die Nase voll? Wie ein dummer Kerl rennst du mit!“

Franz sah sie unwillig an. „Ich kann mich nicht drücken, wenn Tausende mittun! Ich möchte mich schämen, jetzt zu Hause zu bleiben, wenn ich draußen nötiger bin!“

„Es zwingt dich doch keiner?“

„Es zwingt mich nichts, trotzdem —“ — er wandte sich zur Mutter — „Wenn ihr doch das nur einmal begreifen könntet — für nichts und wieder nichts geht keiner von uns ins Feuer! Geflücht hatten wir, als man auf uns eingeschlagen hatte, als wir vor den Kugeln der Grünen laufen gehen mußten! Und jetzt haben wir Gewehre! Die Stadt haben wir, die Polizei reißt vor den bewaffneten Arbeitern aus! Ihr sollt die Freude der Kumpels sehen! Sagt es mal denen, sie sollen jetzt die Gewehre ablegen! Sagt es ihnen! Es ist, als wenn ein Sturm ins Feuer geblasen hätte!“

Frau Kreuzat wehrte müde ab. „Du gehst nicht mehr, Jung — ich glaub' es schon, daß es so ist, aber du bleibst hier, nicht wahr?“

Franz war es zumute, als renne er gegen eine Gummimwand, die ihn immer wieder zurückschleuderte. „Mutter! — Begreif doch endlich! Ich kann mich nicht beinetwegen vor dem Kampf drücken! Es geht nicht!“

Frau Kreuzat barste ihn an. Dann fiel sie wieder zusammen. „Stehste“, sagte Theresen, „stehste, was du da anrichtest?“

„Schweig!“ schrie er sie an. „Miß' dich nicht fortwährend ein! Ich kann nicht anders, verstehst du? Ich kann nicht!“

„hm“ machte Theresen. Sie sah auf Frau Kreuzat und erwartete deren Zustimmung. Die sagte aber: „Geh jetzt, laß der Jungen in Ruhe!“

Fortsetzung folgt.

Breslau

Die Scholaut-Versammlung im „Schiefwerder“

Viele Beitritte zur Kommunistischen Partei — Breslauer SPD.-Führer kneifen

Sozialdemokratische Arbeiter, her zu uns!

Gestern nach 19 Uhr marschierten durch alle Stadtteile Breslaus starke Arbeiterkolonnen, alle mit einem Ziel: „Schiefwerder.“ Um 20 Uhr sollte die Versammlung, in welcher der zur Kommunistischen Partei übergetretene SAJ.-Leiter aus Liegnitz, Scholaut, sprach, beginnen. Doch schon lange vor Beginn waren die Breslauer Arbeiter, Frauen und Jungproleten da. Auch viele sozialdemokratische Kollegen waren erschienen. Die Führer der Breslauer Sozialdemokratie, die „Linken“ wie die „Rechten“, zogen es vor, nicht zu erscheinen. Sie haben nicht den Mut, vor der Arbeiteröffentlichkeit Rede und Antwort zu stehen, weil sie genau wissen, daß sie eine schlechte Sache, die Sache des Arbeiterverrats, zu verteidigen haben.

Bei dichtgefülltem Saale und besetzter Galerie wurde die Versammlung eröffnet. Genosse Scholaut ergriff das Wort. Nach einer Beschreibung der Wirtschaftskrise in Deutschland stellt Scholaut fest:

„Daß die Voraussagen von Karl Marx voll eingetroffen sind. Die Sozialdemokratie hat den Weg des Kampfes für den Sozialismus verlassen. Auch im Berliner Metallarbeiterkampf waren es führende Sozialdemokraten, die Verrat geübt haben. Die Sozialdemokratie gibt vor, im Interesse der Arbeiter die bürgerliche Demokratie verteidigen zu müssen. Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, das Republikstuhlgesetz, das ausschließlich gegen revolutionäre Arbeiter angewandt wird, die 50 kommunistischen Redakteure auf Festung, die Anwendung des Artikels 48 — zeigen, was es mit dieser Demokratie auf sich hat. Hermann Müller hat Bränning in die Wege geleitet. Die bestehende „Demokratie“ ist der beste Nährboden für den Faschismus.“

Viele Arbeiter, die noch bei der SPD. sind, hoffen, daß die „Linken“ Führer eine andere Politik machen würden. Doch auch diese „Linken“ wollen zum Sozialismus auf dem Wege der bürgerlichen Demokratie gelangen, was ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Genosse Scholaut fuhr fort:

Lange Zeit hindurch habe ich gehofft, daß die SPD.-Führung den Weg zum Klassenkampf zurückfinden würde, wenigstens unter dem Druck der Mitgliedschaft, insbesondere der jüngeren Generation. Meine Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Die letzten Wahlen haben gezeigt, daß insbesondere in den Industriegebieten die Arbeiterschaft zur kommunistischen Partei flüchtete. Die sozialdemokratische Führung hat trotz der Wahlniederlage den Kurs des Arbeiterverrats nicht bloß fortgesetzt, sondern noch verschärft. Noch weiter zu hoffen auf eine Änderung in der Führung der sozialdemokratischen Partei ist ein Unbding. Ich bin deshalb ausgetreten und fordere alle Arbeiter auf, denselben Schritt zu tun.

Es muß der Weg des offenen Klassenkampfes gegangen werden. Wenn man uns jemand nieder schlägt, werden wir zum ersten Male aufstehen und doch siegen. Rußland hat gezeigt, daß der Weg zum Siege über die Niederlagen führt.

Stürmischer Beifall zeigte, daß der Genosse Scholaut das gesagt hatte, was alle im Saale anwesenden Proleten fühlten.

Wie bereits einleitend bemerkt, wagten es die Breslauer Führer der Sozialdemokratie nicht, in der Versammlung zu erscheinen. An der Diskussion beteiligten sich zwei Arbeiter, die die Ausführungen des Referenten voll unterstutzten. Genosse Reimann wies hin auf die Notwendigkeit der Schaffung des Kampfbundes gegen den Faschismus und seine Ausgestaltung zu einem Sammelbündnis aller derjenigen Proleten, die gewillt sind, den Kampf gegen den Faschismus in breiterer Front zu führen.

In seinem Schlußwort wies der Genosse Scholaut auf die Ursachen hin, die die sozialdemokratischen Führer zwingen, von einem Austritt in der Diskussion Abstand zu nehmen. Diese Leute sind wohl imstande, persönliche Angriffe gegen die politischen Gegner zu richten, sind aber außerstande und zu feige, ihre Politik zu verteidigen.

Das beste Zeichen dafür, daß die Breslauer Arbeiter begriffen haben, was die Stunde geschlagen hat, waren die vielen Beitritte in die Partei und den Kampfbund gegen den Faschismus.

Wieder formierten sich die Arbeiter zu Demonstrationen und marschierten zurück in ihre Stadtteile mit dem Gelübnis, das Gehörte weiterzugeben und unermüdet für die einzige Partei des Proletariats zu werben!

Nationalsozialisten stechen Arbeiter nieder

In der Nacht von gestern zu heute überfielen auf der Klosterstraße in der Nähe des Lokals Rache 25 Nationalsozialisten einzelne Arbeiter. Der Arbeiter Mag Rosa wurde durch Messerschneidwerk verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Nationalbanditen waren in mehrfacher Uebermacht und schloßen sich deshalb stark.

Arbeiter, verstärkt die Organisation der antifaschistischen Front. Erklärt noch heute euren Beitritt in den Kampfbund gegen den Faschismus. Fordert alle Organisationen, in denen ihr Mitglied seid, auf, dem Kampfbund korporativ beizutreten. An dem vereinten Willen und Auftreten der revolutionären Arbeiterschaft muß und wird der Faschismus zerbrechen.

Die SPD.-Stadtverordnetenfraktion macht ein Täuschungsmanöver

Die Magistratspressestelle gab gestern bekannt: „Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 11. d. M. die beschleunigte Einführung der erhöhten Biersteuer, die Einführung der Bürgersteuer und die Einführung einer Gemeindegeländesteuer grundsätzlich beschlossen.“

Die Breslauer Tageszeitungen bringen diese Meldung ohne Kommentar. Lediglich die „M.“ raffen sich zu der Bemerkung auf: „Wie bei derartigen Steuererhöhungen es möglich gemacht werden soll, zu einem Preisabbau zu kommen, scheint unerfindlich.“

Wir können es den Redakteuren der bürgerlichen Blätter nachfühlen, daß sie nicht wissen, was sie schreiben sollen. Denn sie alle sind verpflichtet, für die weitere Belastung der werktätigen Bevölkerung einzutreten. Tun sie es aber, so laufen sie Gefahr, daß die Leser ihre Zeitungen hinauswerfen.

Die „Volkswacht“ hat einen Tag geschwiegen. Wahrscheinlich berieten die Datz, Franold und Estein über die Frage: „Wie sagen wir es unseren Wählern und Lesern?“ Am nächsten Tage war der Dreh gefunden. Die „Volkswacht“ veröffentlichte die Bekanntmachung des Magistrats und fügt daran folgenden Kommentar an:

„Dieser Beschluß des Magistrats kommt für den kommunalpolitisch Interessierten kaum überraschend. Die neuen Steuern sind die vielleicht einschneidendste Auswirkung der Notverordnungen. Auf der einen Seite versucht man Preisentzügen um wenige Pfennige, auf der anderen folgen gleich weit höhere steuerliche Belastungen. Die sozialdemokratische Fraktion wird selbstverständlich sich gegen neue Belastungen der Massen wenden. Aber auch für den Fall, daß die Stadtverordnetenversammlung diese Steuern ablehnen sollte, besteht die Möglichkeit, diese durch Beschluß der Aufsichtsräte diktatorisch festsetzen zu lassen. Schwere Kämpfe um die Lebenshaltung der breiten Massen stehen also bevor, die in der wahrscheinlich schon kommende Woche stattfindenden Stadtverordnetenversammlung ihren Anfang nehmen dürften. Auf die einzelnen Steuerarten und die Höhe der neuen Belastungen kommen wir noch ausführlich in einem besonderen Aufsatz zurück.“

Die SPD.-Stadtverordnetenfraktion will also gegen die Diktatursteuern stimmen — in der Ueberzeugung, daß sie hoch eingeführt werden. Die „Volkswacht“ verschweigt, daß es der Sozialdemokrat Severing ist, der die Diktatursteuern durchsetzt, auch dann, wenn sie von den Kommunalparlamenten abgelehnt werden. Die „Volkswacht“ meint, nun sollen „schwere Kämpfe um die Lebenshaltung der breiten Massen“ geführt werden. Wie — das sagt sie nicht. Sie meint stillschweigend, man solle sich die Haltung Singheimers und der Berliner Metallarbeiterbunzen zum Vorbild nehmen.

Die Breslauer Arbeiter müssen die Augen offen halten und sich von den demagogischen Drehen, die die SPD.-Führer infolge der sich immer mehr zuspitzenden Lage anzuwenden gezwungen sind, nicht verwirren lassen!

Wer will Schneeschuhe laufen?

Das Wunder des Schneeschuhlaufs hat schon mancher Anfänger erlebt. Wie oft mußte er sich über die schlechte Eigenschaft seiner Bretter wundern, die beim Steigen immer rückwärts gleiten und bei der Abfahrt nicht vorwärts kommen wollen. Oft ist die Bindung zwischen Schuh und Brett ein „wackelnder Begriff“. Ein schlecht über den Rücken hat die Eigenschaft, bei der anfangs großen Fallhöhe regelrechte Poppsprünge zu verursachen. — Um zu lernen, diese Uebelstände zu verhindern, veranstaltet die Wandjugend am Dienstag, dem 18. November, 19.30 Uhr im Heim, Michaelisstraße 36, einen Vortragsabend über das Thema: „Was muß jeder Sportler vom Wintersport wissen?“ — Daraufhin folgt später ein Trockenlauf.

Quartiere gesucht!

Dieser Genossen, welche gewillt sind, Rote Sportler vom 22. bis 23. November zu sich ins Quartier zu nehmen, möchten ihre Adresse an Fritz Winkler, Leutnerstraße 66, einsenden.

Revolutionsfeier des Jugendverbandes

am Sonnabend um 20 Uhr bei Hante („Derstrom“), Werstraße. Es tritt die Agitproptruppe „Komsomol“ auf. Jungarbeiter von Scheitling, erscheint zahlreich!

Warum zwei Tage Unterstühtungsraub?

Darüber sowie über die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung spricht der Stadtverordnete Adelt in der Jung-Erwerbslosenversammlung am Freitag, dem 14. November, nachmittags 3 Uhr im „Zentralballsaal“, Westendstr. 50/52. Freie Aussprache!

An die Werktätigen im Westen

Am Freitag, dem 14. November, um 20 Uhr, findet in Hoffmanns Festsaal, Bodelwitzstraße 15, eine öffentliche Versammlung statt. Theatergruppe „Roter Westen“ wirkt mit. Freie Aussprache. Die Gegner werden hiermit eingeladen! — Werktätige vom Westen, erscheint zahlreich!

Platzkonzert der Roten Hilfe von 18.30 bis 20 Uhr Tauentzienstraße, Ecke Brodauer Straße.

Stadtteil Süd. Freitag 20 Uhr Zelle 1 „Silesia“, Friedrichstr. 11; Zelle 2 und 3 Funke, Sobtenstraße.

Stadtteil Ost. Zellenversammlungen Zelle 1, 2, 3 bei Zoubid, 4, 5, 6 bei Gerte, Westschloß.

Stadtteil Ost. Sonntag früh 8.30 Uhr erscheinen alle Radfahrer sowie alle übrigen Mitglieder der Partei und der übrigen Organisationen im Lokal Zoubid, Königsgräber Straße, zur Land- und Stadtteil-Propaganda.

Stadtteil Zentrum. Die Generalmitgliederversammlung am Freitag ist eine kombinierte Versammlung auch für die befreundeten Organisationen.

Arbeiter-Arbeitsverein Süd. Sonntag um 7.30 Uhr Treffpunkt in der Halle des Oberwobahnhofs zur Fahrt nach Trebnitz zur Revolutionsfeier.

Scholaut in Strehlen, Brieg und Trebnitz

Der ehemalige SAJ.-Leiter aus Liegnitz, Genosse Scholaut, wird nach seiner Versammlung in Breslau nach Trebnitz, Brieg und Strehlen kommen und dort ebenfalls Versammlungen abhalten.

In Trebnitz spricht er am Freitag um 20 Uhr im „Konzerthaus“.

In Brieg findet die Scholaut-Versammlung am Sonnabend um 20 Uhr im „Weinberg“ statt.

In Strehlen spricht Genosse Scholaut am Sonntag, dem 16. November, um 15 Uhr in „Stadt Breslau“.

(Die Strehlemer SPD.-Funktionäre Jugel, Zellner und Stolz werden hiermit besonders eingeladen.)

Werttätige, insbesondere SAJ.- und SPD.-Mitglieder, erscheint zahlreich. Freie Aussprache.

Ein Räuber des „Dritten Reiches“

Gibt es da in Gurtzsch, Kreis Strehlen, einen Gutbesitzer, namens Wittmann. Dieser Wittmann ist ein typisches Beispiel eines Verächters des „Dritten Reiches“. Er ist mit allen Mitteln bestrebt, die bei ihm beschäftigten Arbeiter wie eine Zitronensaftzupresse und sie obendrein auch noch um den Lohn zu bringen.

Bei Wittmann war vor einiger Zeit der Jungarbeiter P. W. aus Breslau als Auerkutscher beschäftigt. Als der Jungarbeiter die Stellung verließ, weigerte sich Wittmann, einen Teil des Lohnes zu bezahlen und verweigerte auch die Herausgabe einer Reihe von Kleidungsstücken. Darunter befanden sich ein Paar Langhosen, ein Paar Lederhosen, ein Paar Halbschuhe, drei Paar Unterhosen, drei Paar Strümpfe, ein Sporthemd, fünf Hemden, eine blaue Bluse und eine Reihe kleinerer Sachen.

Bezeichnend für den Geist der deutschen Gerichte ist die Tatsache, daß das angerufene Arbeitsgericht aus formalen Erwägungen die Klage des Jungarbeiters abwies und ihm noch obendrein die Kosten des Rechtspreits aufhob. Das, obwohl selbst der Landrat des Kreises Strehlen in einer Antwort auf eine Eingabe des Vaters des Jungarbeiters wörtlich schrieb:

„Wittmann ist hier bereits als sehr rücksichtsloser Arbeitgeber bekannt. Wegen Mißhandlung von Arbeitnehmern und Verweigerung der Herausgabe von Lohn, Arbeitspapieren und Sachen sind wiederholt Beschwerden geführt worden.“

Gewiß wird der Jungarbeiter bzw. sein Vater sich mit dem Urteil des Arbeitsgerichts in Brieg nicht zufrieden geben. Er wird jetzt das ordentliche Gericht anrufen. Damit könnte vielleicht dem Jungarbeiter geholfen werden. Nicht geholfen wird damit den vielen Tausenden Arbeitern, die bei ähnlich veranlagten Gutbesitzern ihr Brot verdienen müssen. Den Laufenden kann durch Anrufen der Gerichte nicht geholfen werden. Die Arbeiter müssen den Kampf organisieren. Nur im geschlossenen Kampfe ist es möglich, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine Zurückweisung der erniedrigenden Behandlung zu erzielen.

Strehlen

Was unter sozialfaschistischen Betriebsräten möglich ist

L. R. Nachdem es die Diktatoren des Strehlemer Steinbruchbetriebes verstanden haben, unsere Genossen, welche im Betriebsrat vertreten waren, auszumergen, herrscht die Diktatur in diesem Betriebe auf allen Gebieten. Nicht genug, daß die sozialfaschistischen Betriebsräte Schmeißer und Konstanter stillschweigend dulden, daß die Betriebsratsmitglieder auf der Betriebsversammlung bis in die Nacht

hinein zur Gewohnheit ausartet, nein, nun ist auch der Sonnabendnachmittag den Pumpeln des Betriebes geraubt worden. Die Regie eines Betriebsleiters Preißner nimmt immer frechere Formen an, und nur darum erdreißtet er sich heute alles, weil er die Ergebnisse der sozialfaschistischen Betriebsräte für sich buchen kann, nachdem sich ein Häuflein im Verrat der Steinarbeiter bald aufgelöst hat. — Proleten! Hinein in die KPD., um zu helfen, daß zu gegebener Zeit dieser Saufall des Steinbruchbetriebes von Arbeiterverrat und Knochenbräuterei gereinigt wird.

Revolutionsfeier in Töppendorf

Am Sonnabend, dem 15. November, 20 Uhr findet im Saale von Podajski die diesjährige Revolutionsfeier, bestehend aus Ansprache, Theater und Rezitationen, statt. Zur Auf- führung gelangen u. a. die „Roten Matrosen“. Erwerblos 20 Pf. Vollarbeiter 40 Pf. Werttätige von Töppendorf und Umgegend, er scheint zahlreich!

An Sonntag Fahnenweihe in Trebnitz

Am Sonntag, dem 16. November, begeht die Ortsgruppe Trebnitz des KPD. ihre Fahnenweihe. Um 14.30 Uhr findet die Rund- gehung auf dem Ringe statt. Für Vormittag ist eine Demonstration nach Deutsch-Hammer geplant. Wir fordern die Arbeiter und Ge- nossen der umliegenden Orte, auch aus Breslau, auf, durch Be- teiligung an der Fahnenweihe die Ortsgruppe Trebnitz zu unter- stützen.

Steindorf. „Sozialdemokratische Mehrheit“ In Steindorf besteht eine sozialdemokratische Mehrheit. Der Vorsteher und der Sekretär sind ebenfalls Sozialdemokraten. Über die Ge- schäftsführung wurde verschiedenes gemunkelt, worauf die Bauern sich weigerten, die Steuern an die Gemeinde abzugeben. Darauf fand eine von der Kreisverwaltung veranlaßte Revision statt, wobei ein Fehlbetrag von rund 13 000 Mark festgestellt wurde. Der Sekretär wurde sofort entlassen und suchte das Weite. Der Gemeindevorsteher hatte früher einmal erklärt, daß alle Geschäfte durch seine Hände gehen, der Sekretär hätte nur zu schreiben. Ob es in dem vorliegenden Falle auch der Fall war?

Eine Fährdenvermehrung findet am Donnerstag in acht Tagen am Berliner Platz statt. Große Infanterie.

Benachrichtigung für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den wirtschaftlichen (unser Oberbühnen): Ernst Scheller, Berlin; für den literarischen: Fritz Langbein, Gießen. — Für Infanterie: Fritz Scheller, Berlin.

Neusalz Spare bei der Städtischen Sparkasse zu Neusalz a. d. O.

Max Süssenboch, Berliner Straße 10 Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen

Herren- und Damen-Konfektion. MAX JORDAN, Friedrichstraße 30

Herren- und Damen-Friseur. KARL DÜSTERHOFF, Kirchhofstr. 24

Bäckerei empfiehlt Georg Slonina Raudener Siedlung

Paul Kreidel Inhaber Agnes Scholz Farben - Drogen - Photo Neusalz a. d. O., Markt 14

Arbeiterkleidung nur Qualitätsware Friebel & Grote Neusalz a. d. O., Friedrichstraße 15

Sagan Fritzkupin Ring 35 Herren- und Knaben-Bekleidung

Molkerei Hirschfeldau Filiale Brüderstraße 12

F. Rollmann, Markt 24 Uhrn, Gold- u. Silberwaren Optik

KARL HOFFMANN Ring 28 Strickwolle / Wollwaren / Trikotagen

Raucht Zigarren von MAX DÖLLE, Sorauer Straße 8

Bunzlau Bruno Heinze Moden- u. Ausstattungshaus

Lehrmolkerei Bunzlau Löwenberger Landstraße

ERNST REINHOLD, Stockstraße 19 Bekleidung und Möbel

RESERVIERT 2 Gasthof zum Deutschen Reich Treff der Arbeiter

A. KRAUSE, Nikolaistraße 5 Küchengeräte / Spielwaren

SCHIFFER & SOHN Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

OSKAR GIEBLER, Poststraße Esser für Geschenke

Herren- und Knaben-Konfektion / Schuhwaren Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5

Leinwandhaus HEINRICH HAMMERLA Leinen- und Baumwollwaren

THEOPHIL ROSENTHAL Kurt Ludewig Reserviert

Kauft bei T. Prinz Reserviert

Kauft bei Griesche Burgstraße 38

Liebau Treff der Werktätigen Gasthof „Zum Schießhaus“

ALB. KLINKE, Breite Straße 15 Kolonialwaren Lebensmittel, Porzellan, Tonwaren

Alb. Hertrampf Herren- u. Damen-Friseur Reserviert

Liegnitz Herren- u. Knaben-Konfektion Fritz Hocke Konditorei und Cafe

S. Harlam Ring 46 Goldberger Str. 26 Fernruf

Schuhhaus Remane Carthausstraße 7 am Bahnhof

Kauft im Schuhhaus Hauptwache Vereingte Lichtspielhäuser Liegnitz

Weißstein MAX SCHAL, Salzbrunner Straße Bäckerei und Konditorei

„DEUTSCHES HAUS“, Hauptstr. 93 Inh.: ERNST BARTLOG

WILLY HEYNE, Hauptstr. 174 Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte, Schokolade, Tabak

RESERVIERT Nr. 111 KAUFHAUS HANKE Hauptstraße 115

W. SCHWEITZER & SOHN SCHUHE - LEDER Weißstein - Gotberg - Salzbrunn

Bäckerei u. Konditorei KARL PUSCHMANN Hauptstr. 62

„DEUTSCHER FRIEDEN“ Inh.: ROBERT ELSNER Angew. Verkehrslokal der Werktätigen

M. NIXDORF, Koehlers Nachf. Kolonialwaren, Textilwaren

HANS HERZOG, Altwasserstr. 14 Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel

ERNST LANTE, Altwasserstraße Reste und Partiewaren - Anzugstoffe

Die Werktätigen decken ihren Bedarf an Backwaren bei JULIUS SCHWARZER, Hartauer Weg 2

„STEINERNES KREUZ“ empfiehlt seine Lokalitäten

Kartoffeln, Obst, Gemüse, Süßfrüchte Richard Günther, Hauptstraße Nr. 80

Licht- und Funkhaus ERNST ROTHER, Hauptstraße 168

BRAND & NAEWE Kolonialwaren - Spirituosen Zweiggeschäft: Hartauer Weg 1a

Jauer Zur Wäsche Rummeler-Seife

Reserviert

AUGUST FEIGE & SOHN Likörfabrik und Weinhandlung / Tabakwaren

Richard WENKE, Goldberger Str. 24 f. Fleisch- und Wurstwaren

RESERVIERT 99 WILHELM WEINHOLD Goldberger Straße 10

LEBENSMITTEL Martha Romanczyk, Altjauer Str. 18a

Reinhold Köhler, Vorwerkstr. 32 FLEISCH u. WURSTWAREN

Schwarzwaldau REINHOLD FICHTNER Reparaturwerkstatt, Fahräder, Schallplatten

GEORG STRAUCH Bro. Weiß- und Feinbäckerei

KAUFHAUS OSKAR DEMUTH Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel u. Bedarfsartikel

ALFRED KAUFER, Ortsstraße 30 Fahrradhandlung / Reparaturen

ROTHENBACH SCHUHWARENHAUS Julius Abmann, Hauptstraße 30

A. Koehler, Inh. Paul Rennoch Feinbrot, Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte

Petersdorf OSWALD KLOSK, Dorfstraße 53 f. FLEISCH- und WURSTWAREN

„GERICHTSKRETSCHAM“, Dorfstr. ANGENEHNER FAMILIENAUFENTHALT

ELSE SCHÖN, Dorfstraße 52 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabak

GÜNTHER HIRTH, Dorfstr. 8 Kolonialwaren, Delikatessen, Haus- und Küchengeräte

A. LEISCHING, Dorfstraße Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

APOTHEKE, Dorfstr. 89 Homöopathische und biochemische Arzneimittel, Toiletteartikel, Krankenwagen, Heranunternehmungen

P. BERNHARD, Dorfstraße 205 u. Uhren / Optik / Sprachapparate Reparatur-Werkstatt

OTTO HEIDENREICH, Dorfstraße Konditorei / Bäckerei / Café

HERM. TICHTER, Dorfstraße Kolonialwaren / Wäbe Spirituosen / Küchengeräte

HELENE SIEDERT Herrenartikel, Arbeitsgarderobe Kurz-, Weiß-, Wollwaren

RUDOLF HAERTEL Café Bäckerei / Konditorei

Schuhwarenhaus M. WUNSCH Neuzeitlich eingerichtete Reparatur-Werkstatt

Freiburg Willst Du kaufen? Nur bei Wäbe-Schneider, Inh. Erich Vogel

GEORG HANKE, Striegauer Straße 29 Kolonialwaren / Butter / Eier

ERICH DRESEL, Lundenhuter Straße 18 Manufakturwaren / Konfektion

Neumarkt 11 CARL MÜLLER Bahnhofstr. 18 Kaffeebrennerei mit elektrischem Betrieb / Lebensmittel / Spirituosen / Wäbe / Tabakwaren

Trinkt mehr Milch! Molkerei ADOLF HASLER

A. GOLDMANN Sandstraße 18 Weiß- und Wollwaren gut und billig!

MAX KEIL Striegauer Straße 30 Selter- und Limonadenfabrik

RESERVIERT NR. 11 Bäckerei EMIL SCHOLZ Striegauer Straße 23

RESERVIERT 1906

Greiffenberg Kaufhaus J. Gutmann, Kirchstr. 3

Damenkonfektion, Kleiderstoffe Weiß- und Wollwaren

PAUL SCHOLZ, Ring 36 Konfektion und Maßanfertigung

RISEUR und PUPPENKLINIK Ernst Haase, Laubaner Straße 48

Fleisch- und Wurstwaren Emil Glaubitz Zittauer Straße 7

Gottesberg Gasthaus „Zum Stern“

Verkehrskaf. u. Vertikillig.

Strehlen RADIOFONBEUGESELLSCHAFT

Man kauft gut im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstr. 1

Kleiderstoffe / Wäbe / Konfektion FRITZ GRUNDMANN, Ring 50

Glogau Trinkt Glogauer „Berthold-Biere!“

Molkerei Glogau zu Rauchwitz

K. Matwald Mühlestraße 1 Zigaretten Zigarren, Tabake

PIETRKOWSKI Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten!

H. GOLDNER, Jüdenstraße 5 Zigarrenhaus

Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung Wäsche, Trikotagen, Wollwaren und Berufskleidung bei ADOLF SCHINDLER

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei ERICH LINDNER Lange Straße 17

RESERVIERT 818

P. A. HOFFMANN Mühlestraße 8 Kolonialwaren - Tabake

E. Weißstein Nachf. Inh.: Emil Brosse SPIELWAREN - Glogau, Mülzstr. 39

Lebensmittelgeschäft JOHANNA BLEIL, Lange Straße 8

Bäckerei u. Konditorei GOTTLIEB HANDTKE Spez.: Steinmetz-Krautbrot

SCHUHHAUS J. Zadek

G. SKOBEL, Lange Straße Zigarren, Tabake, Zigaretten

W. KLAMT Eisenwaren

ALFRED JENZEN Mülzstraße, Ecke Mohrenstraße Damenhüte / Damenkonfektion

J. Düsche's Nachf. Markt 1 Flaschenbier

Bernhard Döring Bürobedarf, Schulbedarf Druckerarbeiten Preußische Straße 54

PAUL KURZKE Mülzstraße 41 Schuhwaren aller Art

OTTO KOPPE, Preußische Str. 45 Destillationsausschank

UHREN - GOLDWAREN - OPTIK Franz Frölich Eigene Reparaturwerkstatt

RISEUR ROBERT BURGUND Lange Straße 80

FAHRHAUS THEODOR PREUSS Nähmaschinen, Grammophone Eigene Reparatur-Werkstatt

CARL FRANZ, Lange Straße 61 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

BENNO LACHMANN Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte

JOHANNES BERGER Kdt.-Ges. Schokoladengeschäft

Kaufe im Seifenhaus Gebr. Strumpf Glogau, Lange Straße 70

Sagan Brandt & Wegner Ecke Hohe und Ecke Keplerstraße

B. Müller, Fleisch und Wurstwaren, Keplerstraße 8 Spezialität: Wiener Würstchen, gekocht u. roher Schinken (Lukullus)

Die beste und billigste Einkaufsquelle für Lebensmittel aller Art ist die THAMS & GARFS-Niederlage

PAUL JACOB, Markt 31 Fabrik feiner Tisch- und Wäbewaren

ELSE HOFFMANN, Stadtwiese 2 Damen-, Herren- und Kinderwäbe

BRAUEREI „IVOLT“ M. Boudach

Gasthof „DEUTSCHER KAISER“ Inh. Oswald Siegert

RESERVIERT

Lebensmittelhaus H. LESSER Kurlandstraße 6

FR. HOFFMANN, Keplerstr. 53 Destillation / Likörfabrik

KARL UNGER, Keplerstraße 26 10% auf Wäbe, Bettwaren

Herren- u. Knaben-Konfektion S. Harlam Ring 46

Schuhhaus Remane Carthausstraße 7 am Bahnhof

Kauft im Schuhhaus Hauptwache Vereingte Lichtspielhäuser Liegnitz

Rede des Genossen Tuntel im Landtage

Genosse Tuntel

wies zu der Hochwasserkatastrophe darauf hin, daß genau wie bei anderen Katastrophen die Regierung und der Landtag nur leere Worte und Beredsamkeiten übrig haben. In früheren Anträgen der kommunistischen Fraktion wurde verlangt, ausreichender Bau von Staubecken und die erforderlichen Flußregulierungsarbeiten. Die diesjährige Hochwasserkatastrophe zeigt uns, daß die Nichtdurchführung der dringend geforderten Maßnahmen eine verheerende Auswirkung auf Schäden mit sich brachte. Eine Reihe von Deichen an besonders schwachen Stellen, die den Behörden aus früheren Jahren bekannt sind, konnte den großen Wassermengen nicht widerstehen. Der Rechner verwies auf das Erwerbslosen-Milionenheer, welches zu solchen Arbeiten herangezogen werden konnte, was die preussischen Behörden aus Sparamkeitsgründen aber nicht taten. Bei dem Wachtbienst in den äußerst gefährdeten Gebieten wurden die Kreisangestellten (Straßenwärter) überlastet. Auch hier holte man die Erwerbslosen nicht heran. Wie den Geschädigten in den gefährlichen und bedrohten Gebieten, wie in Sommerfeld, Prossen und Küstrin, die erste Hilfe bei eindringendem Wasser in die Wohnungen geleistet wurde, zeigt uns, daß die dort wohnenden Arbeiter in Notwohnungen ohne Beheizung gesteckt wurden, und man dafür von ihnen noch Miete verlangte.

Zu der Lausitz hat man anstatt Erwerbslosen die reaktionäre Technische Nothilfe zu Hilfsarbeiten herangezogen. Dafür zahlte man 1,20 Mark pro Stunde. Die Erwerbslosen, die freiwillig solche Arbeiten verrichteten, erhielten den Dank der Presse.

Ueber die landwirtschaftlichen Schäden wurde im Hauptausschuß und im Plenum sehr viel geredet, aber praktisch keine Hilfsmassnahmen unternommen. Das Staatsministerium erklärte durch den Vertreter, daß es keine bindenden Erklärungen für Hilfsmassnahmen geben kann. Der Schaden, der viele Tausende Kleinbauern, Pächter und Siedler trifft, wurde schätzungsweise von bürgerlicher Seite in Schlesien und Oberschlesien auf 10 Millionen Mark angegeben. Betreffs der Notstandsaktion will die Preussenregierung an das Reich verkehrtministeriam in Aussicht gestellten Mittel für 1931 zu Regulierungszwecken gestrichen. Unser Genosse wies darauf hin, daß die Diktaturregierung Brüning gemeinsam mit der Braun-Regierung die Hilfsaktion ganz täglich verlaufen lassen werden. Die kommunistische Fraktion forderte wirksame Mittel sowie Steuer-erlass und direkte Beihilfen an die geschädigten Kleinbauern, Siedler und Kleinpächter. Ferner forderte die kommunistische Fraktion, daß die Kleinbauern als Anlieger der schlesischen Gewässer von den Fluß-katasterbeiträgen vollkommen befreit werden. Ferner setzten sich die Kommunisten im Hauptausschuß dafür ein, den durch Hochwasser geschädigten kleinen Binnenschiffern, welche in früheren und in diesem Jahre weiter geschädigt wurden, Beihilfen zu gewähren.

Eine wichtige Angelegenheit war die Forderung der großen Waldbesitzer aus Schlesien. Diese verlangten den Betrag von 5 Millionen Staatskrediten. Die kommunistische Fraktion wandte sich mit aller Schärfe dagegen und lehnte den hierzu im Hauptausschuß gestellten Antrag ab. In den Sammelantrag zu den Hochwasser-schäden wurde diese Forderung ebenfalls aufgenommen. Nach Schluß der Debatte fand die Abstimmung über die Anträge bezüglich der Hochwasserschäden statt. Die Abstimmung ergab die Annahme des

Sammelantrages zur Behebung der wirtschaftlichen Not, ferner als Vorbeugung gegen künftige Ueberschwemmungskatastrophen. Die Kleingeschädigten-Schichten haben keine Hilfe zu erwarten. Die kommunistische Fraktion hat durch ihren Rechner im Ausschuss und im Plenum den Appell an alle geschädigten Werktätigen gerichtet, sofort Selbsthilfskommissionen zu bilden, welche in Aktion treten und die Forderungen der Kommunisten in weitestgehendem Maße unterstützen müssen.

Schiedspruch für die Angestellten der SS-Montanindustrie

Gleiwitz. Am 6. November wurde bekanntlich von der Schlichter-kammer, unter Vorsitz von Oberpräsident v. D. Philipp, ein Schieds-spruch gefällt, wonach mit Wirkung vom 1. November ab in der ober-schlesischen Montanindustrie eine Ermäßigung der Gehälter um 4 Prozent eintreten soll. Ausgenommen wurden die Gehaltsätze der jugendlichen Angestellten und der Lehrlinge sowie das Hausstands- und Kindergeld. Die neuen Gehaltsätze sollten unumkehrbar bis 30. Juni 1931 laufen.

Am Donnerstag, dem 13. November, lief die Frist für die Annahmeerklärung ab. Während die Gewerkschaftsführer dem Schieds-spruch ihre Zustimmung gegeben haben, haben die Arbeitgeber sich bis zum Ablauftermin nicht geäußert, was einer Ablehnung des Schieds-spruches gleichkommt. Die Angestelltenverbände haben daraufhin die Verbindlichkeitsklärung des Schieds-spruches be-trachtet. Der Antrag ist bereits nach Berlin eingereicht worden.



Kindelmarkt

Das war ein Jubel und Trubel ohne Ende bei unserem ersten Kindelmarkt im vorigen Jahr. Und dieses Jahr soll's noch lustiger werden. Wieder wird Onkel Teddy als

Wellnachtsmann im langen, schneeweißen Bart aus seinem Riesensack Gaben an brave Kinder verteilen. Natürlich fehlt auch das lustige Wellnachts-Kasperle ebenso wenig wie die ulkigen Hampelmänner, Pfefferkuchen-Männer und ein richtiges großes Knusperhäuschen. Herrliche Buden sind wieder aufgebaut und ein großes Glücksrad, bei dem man tolle Sachen gewinnen kann.

Wir haben uns diesmal besonders angestrengt und **Das Märchen vom Wolf und den sieben Geislein** in sechs großen beweglichen Bildern in Lebensgröße aufgebaut. Da werdet ihr aber staunen. Kommt darum alle zu uns mit Euren Eltern. Jedes Kind, dessen Mutter irgend etwas bei uns kauft, erhält Gutscheine, für die ihr den ganzen Rummel mitmachen könnt und auch Pfefferkuchen oder Hampelmänner gratis erhaltet. Für Euch ist dieser Kindelmarkt ein Heiden-spaß und für Eure Eltern bietet er in allen Abteilungen unseres Hauses eine wirklich **günstige Kaufgelegenheit für billige Weihnachtsgeschenke.** **Sonnabend 1/2 3 Uhr**

Centawer

Breslau 1 .. Schmiedebrücke 7-10

Max Schönfelder

Breslau I, Albrechtstraße 56.

Bereits seit Jahr und Tag habe ich nachweislich „Preisabbau — Preissenkung“

für die von mir zum Verkauf kommenden wichtigen Lebensmittel in die Tat umgesetzt und bleibe unablässig bestrebt,

den Preisabbau, die Preissenkung ohne behördliche Maßnahmen scharf im Interesse des lausenden Publikums weiter durchzuführen.

Ich bitte, mein nachstehendes Angebot freundlichst zu beachten:

- 1a Molkerei-Tafelbutter beste, frische Kernbutter, herabgesetzt auf 1,50 M je Pfd.
- Margarine, in 1-Pfd.-Bücheln, fabriktisch, je Pfd. —,46, —,50, —,55, —,72, —,80 M
- 1a ameril. Schweinefleisch, garantiert rein, herabgesetzt je Pfd. auf —,71 M
- 1a Rindertalg je Pfd. —,50 M
- Kolofett, in 500-Gr.-Tafeln je Pfd. —,48 M
- Garantiert deutscher Mädelnspeck extra stark, ganz, mild, frisch aus dem Rauch, das Pfd. 1,05 M

Ferner stelle ich ganz billig zum Verkauf:

- Riesen-Pösten diverse Wurstwaren:
 - Hausmacher-Leberwurst mit Fettstücken je Pfd. —,72 M
 - Gutz-Brekwurst, Spezialität je Pfd. —,72 M
 - Ehür. Bauernmettwurst, sehr beliebt je Pfd. 1,10 M
 - Berliner Mettwurst (Sonder-Spez.) je Pfd. 1,20 M
 - Salami, gute Dauerware je Pfd. 1,30 M
 - Salami, 1a je Pfd. 1,60 M
 - Perkelwurst in Fettdarm, 1a je Pfd. 1,40 M
 - Echte Rügenwalder Leberwurst in ca. 1/2 Pfd. Stücken, das Pfd. anstatt 2,40, nur 1,90 M

Nicht nur Freitag und Sonnabend, sondern bis auf Widerruf

1a gekochter Saffschinken, extra Qualität, ohne Schwarte, 1/2 Pfd. nur 48 Pf.

- Die Käse-Sorten:
 - 1a Edamer, mild, fettig 1/4 Pfd. —,18, je Pfd. —,88 M
 - 1a Tilsiter Blockkäse je Pfd. Block —,85 M
 - 1a Tilsiter Vollfett-Käse, 1/4 Pfd. —,28, je Pfd. 1,10 M
 - 1a Gouda-Vollfett-Käse, 1/4 Pfd. —,28, je Pfd. 1,— M
 - 1a Schweizerkäse, großgelocht, delikater Geschmack, 1/4 1/2 1 5 10 Pfd. —,85 —,68 1,34 6,60 13,— M

Biel zu wenig wird

Reis — Tafelreis

für die Ernährung beachtet. Derselbe ist heute fast billiger als in Vorkriegszeiten und sollte zum mindesten einmal in der Woche als Hauptmahlzeit, aber hiers als Suppeneinlage verwendet werden.

Bruchreis kostet bei mir nur 1 Pfd. —,18 M Tafelreis 1 Pfd. 20, 25, 30 bis 45 Pf.

Risenauswahl in Fischkonserven und Dellartinen.

Brucht-Büchlinge (Gold-Ränderung), das Pfd. nur 38 Pf. Rife, ca. 5 Pfd., 1,55 M

Auf mein jüngstes Sonder-Angebot im Gemüse-Konserven und Pilzen mache ich nochmals besonders aufmerksam. Es ist eine kaum wiederkehrende Offerte und eilt dem angeforderten Preisabbau weit voraus.

Verlangen Sie mein Sonder-Angebot über Gemüse-Konserven!

Max Schönfelder

Kaffee-Rösteri, Tee-Import, Waren-Verhandlung und Feingroßhandlung

Breslau I, Albrechtstraße Nr. 56

1928. Soeben empfangen ich von direktem Import einen großen Vorrat

1a 1930er Kenyan Tea

Derselbe ist sehr wohlschmeckend, ausgiebig und kräftig. Ich bringe diesen vorzüglichen Tee, oberbefragtem Rechnung tragend, zu dem sehr niedrigen Preise von 3,80 M für 1 Pfd., 1,90 M für 1/2 Pfd., 1 M für 1/4 Pfd. zum Verkauf.

Nach ausdrückl. bei Übernahme von 2 Pfd. findet durch die Post. Beachten Sie meine neuen Schaufenster-Anlagen! Prompter Versand nach ausdrückl.

Capitol Strehlen
Freitag b. Montag 7 u. 9, S. 3, 5, 7, 9
Nach mir die Welt zum Paradies
100%ige Musik, Sprache, Gesang

Inserate
haben in unserer Zeitung **guten Erfolg**

Kammerlichtspiele
Oppeln
Freitag bis Montag 14. bis 17. November

Berndt, Görlitz
Konsulstraße 38, Breslau Straße 23
Leipziger Straße 18, Fernruf 1310

Arbeiter-Samariter-Bund e.v.
Kolonne Weißstein
Sonntag, den 16. November, in der „Preussischen Krone“, Weißstein:
Wer wirft den ersten Stein?
Ein Warnungsruf in 5 Bildern von A. Schlosser in den Theaterpausen: Konzert. Musik: Kaden
Nach dem Theater: Tanz für Theaterbesucher
Kasseneröffnung 5 Uhr — Anfang 6 Uhr
Alle Freunde, Gönner und Bundesgenossen ladet herzlich ein.
Der Vorstand

„Wie werde ich reich u. glücklich“
Eine Tonfilm-Operette
In den Hauptrollen: Georgia Lind, Hugo Schrader
Ab Dienstag, 18. 11.
Duponts Meisterwerk
„Zwei Walten“

Wir suchen noch
rührige Genossen in allen Orten Schlesiens, die bereit sind, die „Arbeiter-Zeitung“ zu verkaufen
★
Um die Anstellung zu beschleunigen, wird gebeten, evtl. eine Empfehlung der Parteileitung gleich mit einzusenden

WERTHEIM

BRESLAU

Tel.-Sammel-Nr. 22111

Freitag u. Sonnabend billige Lebensmittel

Soweit Vorrat. Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Obst

Eßäpfel gelbe Pfd. 0.28
 Äpfel Amerik. Pfd. 0.44 u. 0.38
 Kranzfeigen neu Pfd. 0.28
 Bananen Pfd. 0.38
 Zitronen Dutz. v. 0.38
 Ananas kleine Pfd. v. 0.98

Wein

Pfälz. Rotwein 0.90
 Malvasier griech. rot. Dessertwein 1.10
 San Antonio span. Tachtrotwein, sehr zu empfehlen 1.20
 Weinbr. Raastech 1/2 Fl. 2.80 4.60

Frisches Fleisch

Kalbskamm Pfd. 0.92
 Kalbs-nach-brust Pfd. 0.92
 Kalbskeule Pfd. 1.04
 Schweinerücken mit Beilage Pfd. 1.00
 Schweineschinken mit Beilage Pfd. 0.95
 Querleiste Pfd. 0.80
 Schmorfleisch mit Knochen Pfd. 1.00
 Schmorfleisch ohne Knochen Pfd. 1.20
 Hammelfleisch Pfd. 1.00
 Gulasch Pfd. 0.90
 Gehacktes Pfd. 0.80

Wurst

Blut u. Leberwurst Hallesche Pfd. 0.70
 Knoblauchwurst Breslauer Pfd. 1.00
 Würstchen Wiener Art 4 Paar 0.50
 Jagdwurst Mortadella Pfd. 1.50
 Krakauer Art Pfd. 1.50
 Teewurst Pfd. 2.00 1.70
 Kalbsleberw. Pfd. 1.60
 Hausmacher Leberwurst Pfd. 1.60 1.40
 Rückenspeck extra stark Pfd. 1.00
 Gek. Schinken ohne Schwarte 1/2 Pfd. 0.48

Käse und Fett

Camembert voll. 0.24
 Grünland Spezial 1/2 Schachtel 0.48
 Edamer halbfett Pfd. 0.68
 Holländer vollfett Pfd. 0.90
 Schweizer 1/2 Pfd. 0.86
 Kummelkäse ohne Blinde Pfd. 0.95
 Schweizer Bayr. vollfett Pfd. 1.20
 Margarine Pfd. 0.48
 Kokosfett Pfd.-Tal. 0.48
 Gänseeschmalz Dose 200 Gr. 1.68
 Molk.-Tafel-Butter Pfd. 1.62 u. 1.52

Kolonial-Waren

Sultaninen Pfd. 0.34
 Mandeln süße Pfd. 1.48
 Aprikosen kalt Pfd. 0.72
 Backobst Pfd. 0.60 0.44
 Auszugmehl Pfd. 0.25
 Pflirsche kalt Pfd. 0.72
 Birnen kaliforn. Pfd. 0.52
 Erbsen gelb, grün Pfd. 0.20
 Steinplize getrocknet Pfd. 2.10
 Röstkafee: Mischung Pfd. 2.00
 Kons.-Mischung Prob. Misch. Pfd. 2.40
 Haush. Mischung Pfd. 3.20
 Propag. Mischung Pfd. 3.60
 Carlsbad. Mischung Pfd. 3.60

Wild u. Geflügel

Hirsch kochfleisch Pfd. 0.48
 Bratgänse Pfd. 0.95
 Bratenten Pfd. 1.25
 Hasen Stück von 4.75
 Rebhühner Stück von 1.25

Konserven

Karotten geschnitten 1/2 Pfd.-Dose 0.33
 Marmelade Dreifrukt 3-Pfd.-Elmer 0.75
 Aprikosen Konfitüre 2-Pfd.-Elmer 1.10
 Ananas (Singapore) 1/2 Dose 0.95
 Aprikosenpulp spanisch 10-Pfd.-Dose 3.15

LIEBICH
 Letzte Gelegenheit!
 Nur noch heute und morgen
Bobbie Hind
 und das lustigste Varieté
 Täglich 2 x 4 Uhr

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
 Von Montag, den 10. 11. bis Montag, den 17. 11. 20.15 Uhr
 Die Matrosen von Cattaro
 Dienstag, 11. 11., und Sonntag, 16. 11. 15.30 Uhr
 Hanneles Himmelfahrt

Thalia-Theater
 Von Montag, den 10. 11. bis Montag, den 17. 11. 20.15 Uhr
 Man kann nie wissen
 Sonntag, den 16. 11. 15.30 Uhr
 Potatch und Perlmutter

Bäckerei und Konditorei
Johannes Stober
 Hermannstraße 2

Wären Sie schon?
 daß Sie in
Geldnot
 sofort - reell - diskret
Bargeld
 in jeder Höhe auf Pfänder erhalten
 im behördlich konzessionierten
Leihhaus Richter
 Neudoristr. 59, I Etg. Tel. 34676
 Geöffnet von 8-7 Uhr

Möbeln u. Stühlen aller Art

Vor Einkauf von
 vom einfachsten bis zum gediegensten Genre besichtigen Sie bitte völlig unverändert unser reichhaltig. Fabriklager. Sie werden dort bestens und billigst bedient. Teilz. gestattet.
Biener & Dührig, Breslau
 Stühle u. Möbeln detail, en gros
 Geschäft: Matthiasstr. 107
 Fabriklager: Weinbergweg 18/20

Billiger Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren

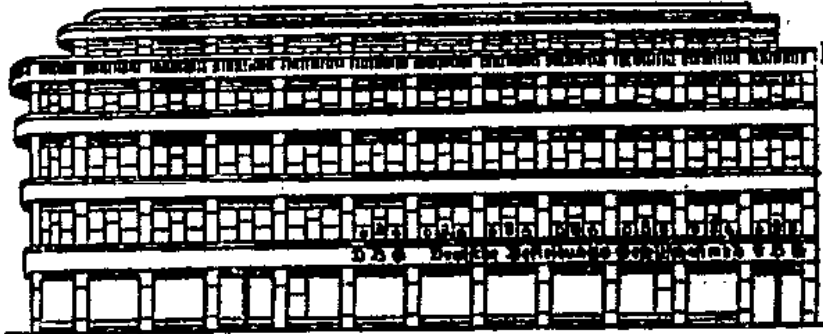
Schweinefleisch	Pfd. 0.80	0.90
Schweinefleisch	"	1.20
Schweinefleisch	"	1.40
Kalbsteck m. Kn.	1.00	1.20
Kalbsteck ohn Kn.	"	1.30
Rouladen	1.20	1.40
Suppenfleisch	0.80	1.00
Rindfleisch ohn Kn.	1.10	1.30
Rindfleisch	"	1.00
Räucherfleisch	"	1.20
Frischer Speck	"	0.90
Räucherpeck	"	1.00
Lungenfett	"	0.85
Rein. Schweinefett u. Griebenf.	"	0.85
Beräucherte Baden	Pfd. 0.90	
Frische Baden 0.80 gepö. Baden	0.80	
Gulasch v. 0.80 an Gehacktes v. 0.80		
Gepötelte Eisbeine	Pfd. 0.90	
Frische Schweinehälften	"	0.50
Berelatm. (weich) 1/4 Pfd.	0.25	0.35
Poln. Berelatmurst 1/4 Pfd.	0.30	
Nettmurst 1/4 Pfd.	0.25	0.35
Preßlopf u. Mortabella 1/4 Pfd.	0.25	
Braunschweiger 1/4 Pfd.	0.23	0.30
Preßwurst 1/4	0.15	0.20
Leberwurst 1/4	0.15	0.25
Bierwurst 1/4 Pfd.	0.35	
Kalbassa 1/4 Pfd.	0.23	0.30
Frühstückspeck 1/4 Pfd.	0.24	0.35
Gelochter Schinken 1/4	0.40	
Lachs u. roher Schinken 1/4	0.45	
Knoblauchwurst Pfd.	0.60	0.80
Polnische 0.80	1.00	
F. Aufschnitt 1/4 Pfd.	0.85	
Beräucherte Bratwurst Paar v.	0.20	an
Frische Wiener Paar	0.10	an

Wänder-Auktion
 Donnerstag, 20. Nov.
 Pfandleihhaus
Grundmann
 Freibitzer Str. 21

Zentral-Theater

Bis Donnerstag, den 20. November 1930
 auch Duotag
Frauennot-Frauen Glück
 Ein Film von packend. Wahrhaftigkeit
 Aufgenommen in der Universitäts-Frauenklinik Zürich
 Arzt Dr. F. B. Nier, Berlin
 hält dazu einen einleitenden Vortrag
Der Film läuft unverkürzt
 Dazu als 2. großer Schlager
Pola Negri in
Die Strasse der verlorenen Seelen
 Der deutsche Millionen-Film
 Ein dramatisches Sittenbild in 10 Akten

Genossen
 kauft nur bei Inserenten!



Wir führen in unseren durchweg von ersten Fachkräften geleiteten Abteilungen
 Damen-, Mädchen- u. Kindergarderobe
 Herren- u. Knaben-Garderobe
 Leib-, Tisch- und Bettwäsche
 Schuhe, Teppiche, Gardinen
 Läuferstoffe, Steppdecken
 Bettfedern, Fahrräder, Grammophone

Unser bewährter Wahlspruch:
Kaufe gleich, zahle später!

Kredit von 8 Monaten
 ohne jede Anzahlung
 1. Rate: Januar 1931

„Debege“

DEUTSCHE BEKLEIDUNGS-GESELLSCHAFT M.-B.-H.
 BRESLAU 1, JUNKERNSTRASSE 38/40 ■ TELEFON 55509

Wir suchen tüchtige Anzeigenvertreter
 bei guter erdienstmöglichkeit. Es kommen nur Vertreter in Frage, welche für eine intensive Werbestreit. Gewähr bieten.
 Legabote an die Anzeigen-Expedition für die Arbeiter-Prasse S. u. K. M. Berlin SW 44, Wilhelmstraße 28

Bäckerei u. Konditorei
Max Deichsel
 Breslau, Friedrichstraße 6

Adolf Weiß

Kauft bei
Blasse
Blasse ist billig!
 BRESLAU
 Nur Graupenstraße 6/10

Was nützt das große Gebelle! Hier ist die billigste Quelle!



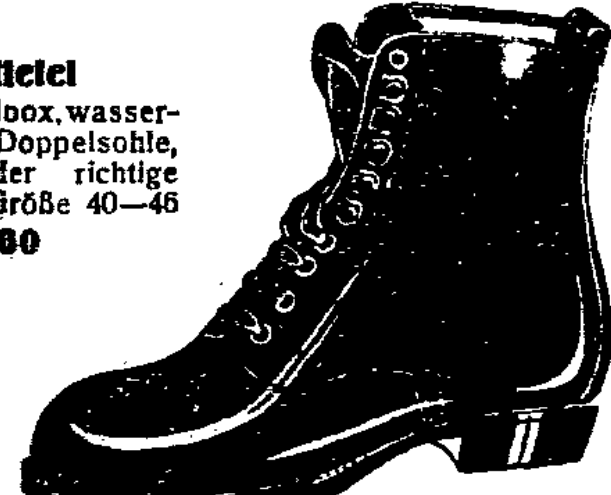
Arbeitsstiefel
 schwarz, mit Absatzseisen
 unser Schlager
 Größe 36-39 **5.50**
 Größe 40-46 **5.95**

Schneeschuhe
 in allen Preislagen, ein Res-posten, in schwarz und farbig, für Damen, unser Schlager **4.95**



Sportstiefel
 schwarz, rein Leder, wasserdichtes Futter, der gute Strapazierstiefel
 Größe 40-46 **9.85** Größe 36-39 **8.90**

Sportstiefel
 in pa. schw. Rindbox, wasserdichtes Futter, Doppelsohle, staublasche, der richtige Winterstiefel, Größe 40-46 **11.00**



Herren-Lackhalbschuh
 elegante, schlanke Form, gut und doch so billig, unser größter Verkaufsschlager
 Größe 40-45 **6.75**

Herrenstiefel
 schwarz Rindbox, Ringsbes., der gute Straßenstiefel, beliebte Form.
 Größe 40-46 **6.95**

Damenlackschuh
 Trotteur-Absatz, helles Lederfutter, beliebte Form u. gute Verarbeitung.
 Größe 36-41 **4.75**

Damenlackschuh
 mit L.-XV.-Absatz, feine Stepperei und Reptil-Garnitur

Lackpumps
 in eleganter Form und feiner Verarbeitung

Velourpumps
 mit L.-XV.-Absatz, die große Mode, der beliebte Gesellschaftsschuh,
 Größe 35-41 **6.95**

Diese Artikel sind eine Spitzenleistung unserer stadtbekanntesten Billigkeit, und sollte niemand versäumen, diese Schuhe anzusehen
 Kommen Sie schnell — Es lohnt sich!
Phönix-Schuhgesellschaft m. b. H.
 Schmiedebrücke 20 — Gneisenaustraße 4
 Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!